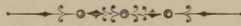




Hagward Frei

oder

Wendens Fall 1577.



Tragf. Acten
 des Herzogs.
 mann, Waffenmeister des
 Stoff, } Bojaren und Abg.

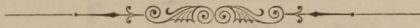
[Bäckström, E.]

Mutter und vormals | Leib
 ume, |
 an's.
 Scharfrichter.

Mit Genehmigung

Deutsche übertragen

Léon Attinghausen.



Dorpat.

Verlag von E. J. Karow.

1879.

Дозволено Цензур

Юня 1879.

Druck von Schnakenburg's Buchdruckerei, Dorpat.

Personen.

Zar Iwan IV. Wasiljewitsch Grosny.
Herzog Magnus, Bischof von Oesel und Kurland, Lehnherr von
Wenden und der Wyk, genannt König von Livland.

Agnes, seine Tochter.

Graf Diedrich von Weseberg, }
Herr Woldemar von Uexküll, } Ritter des Schwertordens.
Herr Colbert von Engelhart, }
Carl Horn, Oberst.

Der Beichtvater des Herzogs.

Heinrich Boismann, Wassenmeister des Herzogs.

Miljuta Skuratoff, }
Tatoff, } Bojaren und Abgesandte des Zaren.

Dagward frei,

Runamor, seine Mutter und vormals }
Agnes' Amme, } Leibeigne des Herzogs.

Olga, Sklavin Iwan's.

Meister Haquin, Scharfrichter.

Ein alter Bauer.

Ritter, deren Kinder und Frauen, Herolde, Bojaren, Landsknechte,
Strelitzen, Leibeigne.

Ort der Handlung: Schloß und Stadt Wenden sammt Umgebung
im Jahre 1577.

Alle Rechte vorbehalten.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Erster Akt.

Schloßkirche zu Wenden. Im Hintergrunde der Chor im Halbdunkel. Vorne ein Altar mit Wachskerzen zu beiden Seiten Pfeiler geschmückt mit Fahnen, worauf das Ordenskreuz. Beim Fenster eine viereckige Oeffnung, in der eine Treppe zur Grabhalle führt. Runamor ist beschäftigt die Kerzen am Altar anzuzünden. Dagward tritt ein, bleich und schwankend, bleibt an ihrer Seite stehn und blickt in die Lichtflammen.

Erste Scene.

Dagward, Runamor.

Runamor.

So . . . kamst du endlich, liebkrankter Thor?
In welche Wildniß trieb es dich denn heut'?

Dagward.

Du weißt, der Kindheit Freund ist mir der Bach,
Der stets mir Wunderbares offenbarte.
D lehrte er mich doch, wie er so stolz,
So fromm, so rein zu bleiben allezeit,
Den tausend lieben Blumen des Gestades
Mit freud'gem Gruße fesselos enteilen,
Im einsam tiefen Walde glücklich sein,
Verweß'nen Sprunges dort sein Dasein enden,
Nicht in der Sonne Qualen zu versiegen.
Ihm durst' ich klagen meiner Liebe Schmerz!

Runamor.

Und dachtest nicht, daß du vergessen mußt?

Dagward.

Bei seiner Quelle ruht' ich Leides voll,
Dem Silberspiel der Wellen sah ich zu,
Doch ach, ihr Lied, es brachte keinen Traum!
Sieh' die Narzisse dort an Ufers Rand —
Der Holden Bild mir zaubert sie vor Augen,
Und ruhelos jagt es von binnen mich;
Ich folg' dem Spiele zwar der Silberwellen
Einsamen Pfad's, doch jeder Baum im Wald
Baut meiner Liebe eine neue Stätte;
Die Drossel singt von hoffnungsfroher Treu',
Im Roggen nicken lauschig die Cyanen.
Ja nimmer blieb ein Pfad mir ohne Reiz,
Daß nicht mein Auge irgend Schönes fand,
Und dieses Schöne trieb mich dann zu fliehn,
Zu fliehn ihr Bild, so wunderlieb, so hold!

Runamor.

Giebt's keine Hilfe für dein krankes Herz?

Dagward.

Darfst mich nicht retten, könntest Du es auch!

Runamor

(zeigt auf den Chor).

Dort drinnen ist die Stolzge, die du liebst,
Und fragte staunend, wo du wieder weilest.

Dagward.

Ja, wie nach Roß, nach Falke, die sie liebt —
Kannst du zum Herzog oder Hund mich wandeln?
Nur das ist's, was Zufriedenheit mir giebt!

Denn wen'ger als ein Mensch und dennoch mehr,
Mehr als ein Thier — ich muß darob verzweifeln —
Ich bin ja keins von beiden — und ihr Hohn —

Runamor.

Sprich aus!

Dagward.

Nein.

Runamor.

Seht „der Here Sohn“! Nicht wahr?

Dagward.

O Mutter! wohl vermeint das freche Volk,
Der Sinne sei ich baar, und man erzählt
Der Mutter Zaubertrank hätt' ich entwendet,
Mein richtig Denken dadurch eingebüßt.

Runamor.

Kann denn der Undank dich verwundern, Sohn?

Dagward.

Weil du geholfen, nennt man Here dich!

Runamor

Mein Lohn ist der: mich fürchtet jedermann!
O glaubtest doch auch du an meinen Zauber!

Dagward.

Ich weiß, in herber Noth flieht man zu dir,
Und Heilung leihst du durch der Blumen Säfte,
Die du gepflückt bei nächt'gem Sternenlichte;
Man glaubt, du wissest, was der Vogel singt,
Ob andre auch die Töne nur vernehmen,
Und ach, wie oft bezwang dein Zauber nicht,
Ein Leben schützend, gar den gieren Tod!

Doch einen wollen, was der Hochmuth trennt,
Und sie vergessen lassen jenen Abgrund,
Daß sie des Herzogs Tochter — ich — ein Sklave —
Dafür nennt dir dein Zauber keine Formel!

Runamor.

Dein armes Herz hat allzuboch gewählt,
Ihr stolzer Sinn fühlt nimmer Liebessehnen;
Doch wenn ein Stern am Himmel lieblich strahlt,
Was hindert dich zu sagen: er ist mein?

Dagward.

Nein, lieber ruf' ich: falle, aber brenne! —
Mag meine Klage nimmer sie erreichen,
Mein kühnes Sehnen nimmer sie verstehn;
Doch zu dem lichten Stern von fern nur beten,
Däucht selbst des Himmels Firmament zu klein.
Gern wollt' des Lebens Lauf ich jetzt vollenden,
Könnt' ich nur einen Tag ihr Spielzeug sein:
Wär' ich die duft'ge Rose, die sie bricht,
Die ihr zu Füßen bald verwelfen mag!
O dürfte ich, ein kühner Wirbelwind,
In ihrer Locken goldnem Schmucke kosen!
Ich möcht' die Nachtigall, die holde, sein
Und süßen Sanges meine Liebe grüßen!
Dürft' ich als Birke stehn im grünen Wald,
Wann hoch zu Roß sie morgens ihn durchstreift!
O wäre ich ihr Spiegel, hochbegrüßet,
Wenn flücht'gen Blickes sie vor mir verweilt,
Der dann der Welten Schönstes wiederstrahlet,
Um nichts zu sein, wann wieder sie enteilt!

Runamor.

Du bist verzaubert!

Dagward.

Wenn es doch so wäre!

Runamor.

Ich, deine Mutter, muß auf Rettung sinnen.
Des Landes Ritterschaft wird nächster Tage
Sich zum Turnier versammeln auf dem Schloß,
Von ihrer Hand den Lorbeer zu erstreiten . . .

Dagward.

Bist du es, Mutter, die in meiner Seele
Verzweiflung ansacht schreckenvollen Brandes?
Wenn je ich wilde Höllenqualen litt,
Und jach das arme Herz mir brechen wollte,
Weil sich des Leides Maas zu bitter füllte,
So war es, ach! in jenen herben Stunden,
Wo ich versteckt, voll Zagen, ganz vergessen,
Belauschte ihre Blicke und ihr Lächeln,
Wenn jene hochmuthstrunk'nen Narren oft
In kriegerischem Schmucke ihr zu Ehren
An frohem Kampfspiel durften sich ergözen.

Runamor.

Und du stehst müßig, schauest ihnen zu?
Hast du nicht selber öfters dich gerühmt,
Dies Ritterspiel zu kennen, da sie dich
Wohl eingeweiht in ihres Kampfes Brauch?

Dagward.

Sa, wenn kein andrer Gegenpart sich fand,
Und daß ihr Schwert nicht roste in der Scheide.
Doch wehe mir, wenn ich den Ritter warf,
Dann lohnt' die flache Klinge mir den Sieg.

Runamor.

Run wohl, wann wieder nahet das Turnier.
Tritt in die Schranken, kämpfe blut'gen Ernstes!

Dagward.

Gelüftet's dich, den Sohn wie einen Hund
Aus jener Rennbahn weggepeitscht zu sehn?

Runamor.

Hör' zu: von mir geerbt hast du den Haß,
Doch hast den Muth du auch zu kühnem Handeln?

Dagward.

O Mutter, wecke kein vergeblich Hoffen!

Runamor.

Bist du mein kluger, unerschrockner Sohn,
Ertämpfe unerkannt den Siegespreis!

Dagward.

Wie? Unerkannt? Kannst Du mein Antlitz wandeln?

Runamor

(schmeichelnd).

Nein, nimmer handelt Mutterliebe so. —
Doch trag 'ne Rüstung, senke das Visir —
Das thun gar viele Kämpfer beim Turnieren.

Dagward.

Woher die Rüstung nehmen?

Runamor

(zeigt in die Grabhalle).

Von dort unten!

Dagward.

Wie? Soll ich denn in dieser Gräber Nacht
Ausgeh'n auf Raub und von den Todten stehlen?

Runamor.

Fehlt dir der Muth, so dulde jede Pein.
Doch hast du ihn, so fasse kühn dein Glück!

Dagward.

Ach wie Erfüllung klingt's aus deinen Worten,
Doch ist der Weg zu schwer, ein — Kirchenraub!

Runamor.

's ist nur ein Anlehn bei der Ritterschaft,
Die dich zu edler Ritterthat befähigt;
Den stolzen Adel zwingst du dadurch nur,
Des Volkes Sohn zum Sieger auszurüsten.
Was ist gerechter denn, als daß die Waffen,
Die den Bedrückern helfen uns besiegen,
Dem Sohne der Bedrückten Schuß gewähren,
Wenn's seine und der Brüder Sache gilt!

Dagward.

O Mutter, Hohes denkt dein edler Sinn;
Müß't ich auch sterben, eh' der Tag dahin,
Lehrt' ich die Ritter ihre Stirn zu senken,
Wollt' andern Lohnes nimmer ich gedenken!

Runamor.

Wohlan, mein Sohn, geh' eilends und beginne.

Dagward

(macht einige Schritte zum Grabgewölbe, zögert).

Weh' mir! Soll ich die Schlafenden bestehlen?

Runamor.

Nimm, was du findest, nicht als Raub, als Gabe.

Dagward.

Doch Mutter, wenn ihr Schlaf ein leiser ist,
Und sie dem Plünderer seine Kühnheit wehren,

Wenn die Bestohlenen der Diebstahl weckt,
Wenn sich ein Arm aus jedem Sarge streckt,
Wenn sie erstehn, des Todes Bann sie brechen,
Die Rüstungen mit Grabesstimmen sprechen,
Die grause Frage stellen, was ich will? —

Runamor.

Vergeude nicht du Thor, die theure Zeit!

Dagward.

Nun wohl, ich soll, ich muß — ich bin bereit!

(Er eilt ins Grabgewölbe.)

Zweite Scene.

Runamor, später Swan.

Runamor.

So rein war seine Seele noch bis jetzt,
Nun wird ihn Frevler nennen Federmann,
Doch kann es ihn für's ganze Leben retten,
Ob er auch fällt, er sprengte seine Ketten
Und stirbt ein Held für den zertretenen Stamm!

(Es klopft an einer Seitenthür der Kirche.)

Wer klopft da?

Swan.

Deffne, öffne, wenn Du's wagen willst.

Runamor.

Wie? Wagen, ich? die keinen Schrecken kennt!

Swan.

Ich wußte, Drohung schlägt am besten an.

Runamor.

Du riethest recht, doch sprich, was führt dich her?

Swan.

Man sagt, ein Engel steige hier herab,

An diesem Gnadentag die Beichte hören
Sedweden Sünders, der ihr reu'voll naht.
Auch mein Gewissen will Verjöhnung suchen.
Wo ist die fromme, heil'ge Herzogin?
Führ' mich, wie's deine Pflicht, zu ihr, der Holden!

Runamor.

Dort naht sie schon — sie ist nicht schwer zu finden.
(Vom Chor kommen 2 Pagen mit Fackeln, hinter ihnen der Beichtvater des Herzogs, an seiner Hand Agnes im weißen Kleide.)

Dritte Scene.

Agnes, Runamor, der Beichtvater, Swan, Pagen
Beichtvater.

O fromme Tochter, wie der Drossel Sang
Voll Sommerleben, Licht und Zuversicht,
So war die fromme Beichte, die du sprachst.
Warum jedoch begräbst du mitteleidslos
Dein reiches Herz in einem Heil'genschrein,
Ohn' zu gedenken all' der Liebesqual
Die, weil du kein Gebet erhören magst,
So still und traurig weinet um dich her?
Deck' auf dies Dunkel, ich versteh' es nicht,
Denn es entzückt mich und erschreckt mich wieder.
Verleiht doch deine Hand den Ritterschlag
Sedwedem Manne, dem dein Herz sich neigt.

Agnes.

Mein Vater, heut gebent mir höh're Pflicht,
Des Himmels Gnade Sündern zu verkünden.
Ist keiner hier, der seine Schuld bekennt,
Vergebung, sel'ge zu gewinnen?

Swan.

Sch!

Agnes

(zu den andern).

So geht!

Beichtvater.

Wagst du mit ihm allein zu bleiben?

Agnes.

Ich bin nicht schuplos, denn ich diene Gott.

Beichtvater.

Wohlan, o Tochter, handle, wie du denkst.

(Er geht unter Vortritt der Pagen, Runamor folgt ihnen. Agnes stellt sich hinter einen Betschemel und winkt Swan, der nähertritt und niederkniert.)

Vierte Scene.

Agnes, Swan.

Swan.

Was ich nach Menschenurtheil je verbrochen,
Fehlt mir die Zeit, dir alles aufzuzählen,
Denn, als verscherzt, was Himmlisches einst mein,
Füllt' ich mit Krieg den Erdball und mit Pein.
Doch steht darum kein Glender vor dir,
Der anderer Thaten feige nachgeißt.
Mich treibt nur immer eine innre Macht
Zu forschen, prüfen und zu untersuchen,
Ja müßte ich dabei auch Leben rauben.
Des eignen Bruders Augen stach ich aus —
Da ich ihr Innres gern erschauen wollte,
Doch quälte mich seitdem aus Höllenabgrund,
Den Muth mir prüfend, eine grause Angst.
Dft tritt des Blinden Schatten vor mich hin.
Ihn zu vergessen, sinn' ich neue Frevel;

Doch selten hast' ich die zertretne Brut:
Ich bin ein Kind, nur ist mein Spielzeug — Blut!

Agnes

(schaudernd).

Wer bist du! Wahnsinn spricht aus deinen Worten!

Iwan.

Dich nennt die Sage eine Heilige,
Du gleichst dem Südwind, der nach Norden flieht,
Die Erde küßt, ihr Blumen rings entlocket.
So, sagt man, wüßtest Segen du zu spenden.
Zwar hast du nimmer Liebende erhört,
Und Thoren glauben, eine Zaubermacht
Hab' solche Härte in dein Herz gelegt.
Nur ich versteh' des Räthsels Deutung besser:
Mein sollst du werden — mir wardst du bescheert,
Mir, der allein ich deiner Schönheit werth.
In meiner Macht schmückt sie der Welten Thron!

Agnes

(mit Widerwillen).

Du kamst zu beichten nicht, nur irr' zu reden.
Geh' fort! Entweihe nicht den heil'gen Ort!

Iwan.

Ich kann noch anders dir das Räthsel deuten:
Ist meine Krone nimmer deiner werth,
So rufen meine Thaten deine Liebe!
Denn find's Verbrechen, du nur kannst sie sühnen.
Sprichst du nicht stets von jenem Gnadenborn,
Der jedem Sünder tilgt die blut'ge Schuld,
Der ihm die Ruhe schenkt, die Reinheit wieder?
Nun so bewei' im Handeln deinen Glauben,

Gieb dich zum Opfer, groß ist der Entgelt:
In deiner Macht liegt's mich zum Engel wandeln,
Mich, wohl den größten Sünder dieser Welt!

Agnes.

Ich gehe, gar zu lange stand ich Rede.

Iwan.

Aus deiner Antwort seh' ich nur zu gut,
Daß jene andern nicht vermocht zu rühren
Mit weicher Klage dir das starke Herz.
Die andern mögen noch so winselnd flehn,
Mich führt der grade Weg, ich werd' bestehn!

(Faßt ihre Hand.)

Ich habe nie gewußt, was Schaudern heißt,
Doch ist es eine Macht fürs Menschenherz.
Durch Schrecken brach ich jeden fremden Willen;
Der Schrecken ist's, der einem Gifte gleicht,
Das Auge schließt er, und der Muth entweicht.
Du hörst, ich sage ehrlich, was ich denke;
Drum hüte dich und nimm die Warnung an,
So daß dein letztes Wort du überwägest.
In meinem Auge lies: In weiter Welt
Liegt alles im Bereiche meiner Macht!

Agnes.

Du rasest — hüt' dich — nahe ist mein Vater!

Iwan.

Bedenke, einfach nehmen konnt' ich dich,
Da ich doch höflich deine Hand erbat.
Zwar eine Antwort gab der alte Herzog,
Die Niemand überlebte eine Stunde,
Bei meiner Ehre, wär's dein Vater nicht!

Seitdem umschwärmte ich dein stolzes Schloß,
 Wohl zwanzigmal warst du in meinen Händen.
 Des Weges dich zu werben bin ich müde,
 Was lohnt die Schönheit die man mir verkauft?
 Verdoppeln soll dein freies Ja mein Glück,
 Mich wird's besel'gen und mein weites Reich!
 So steh' nicht länger da, so grüble nicht!
 Bedenk', daß, einer Seifenblase gleich,
 Des Erdballs Schicksal ruht in deiner Hand!

Agnes

(zitternd).

Sprich, bist du wirklich, den mir Ahnung nennt?

Iwan.

Des Ostens Freude und des Westens Schrecken!
 Hüt' dich! es ringelt sich die Riesenschlange,
 Ein Schemel deiner Füße, demuthsvoll.
 Sei stolz, doch wag' nicht kindisch sie zu treten,
 Erheben würd' sie sich, dich zu erwürgen!
 — Sieh' auf die Landschaft in der Abendgluth,
 Wie ruhevoll, wie glücklich und wie schön!
 Die Welle wiegt unplätichernd dort ein Boot
 Und am Gestade wogen goldne Aehren.
 Rings rührt sich reger Fleiß in froher Lust.
 Ein Goldhaar legt die Sonne ihren Strahl
 In jene Furchen, die der Pflug dort zieht.
 Doch wehe, wenn mein Flehen dich nicht rührt,
 Ich wandle sie in einen Sumpf von Blut.
 Der Raben Krächzen nur wird man vernehmen,
 Und jenes Volk das stets auf dich gehofft,
 Soll so dir fluchen, daß Jahrhundert lang
 Den Enkeln noch zum Schrecken wird dein Name!

Agnes.

Swan Wassiljewitsch — wohl nicht als erste
Bernahm ich solche Redensart von dir,
Und oft gewiß glich deiner Opfer Antwort
Der meinen, die ich jetzt dir künden werde:
Nur dem Gebot des Vaters werd' ich folgen,
Er selbst mag wählen, denn ich glaube ihm!
Doch wenn auch deinem Schwert er unterliegt,
Hast Livlands Tochter du noch nicht besiegt;
Sie wird dem Tode lieber sich vermählen,
Als den Tyrannen sich zum Gatten wählen!

Iwan.

Hoch preist man deine Schönheit, stolzes Weib,
Doch nimmer schildern Worte, wie du bist.
Wie kühn du vor mir stehst, ob schutzlos auch,
Die Taubenaugen dir im Zorne brennen.
Sprich, willst du Rußlands Kaiserin nicht werden?
Ja — blißen freudig deine Diamanten,
Ja — ruft jedwede Linie deines Körpers,
Ja — all' der Zauber deiner süßen Schönheit.
Er lockt, entzündet, blendet und verzehrt
Der düstern Landschaft gleich die Seele mein,
Versunken träumt sie, stört kein Blitz sie auf;
Doch schenkst du, Hohe, deiner Sonne Schein,
Wird man von Pol zu Pol mich einzig lieben!
Bezeugen soll das menschliche Geschlecht:
Swan, der Sage grimmes Ungeheuer,
Als eines Engels Liebe er gewann,
Verwandelt also seines Sinnes Art,
Daß Caesar man darob und Karl vergaß!

Agnes.

Denk' Gottes und verschwende nicht die Worte . . .

Iwan.

Nein Worte lohnen weiter nicht der Mühe,
Du bist so gut, so wahr, so rein und schön,
Ausfüllen kannst nur du mein reiches Leben.
Du lehrst ein neues Leben mich erkennen:
Ich will mich dir fortan zu eigen geben,
Nicht will ich mehr in der Zerstörung schwelgen;
Bezwungen bin ich und ich bin's zufrieden.
Vor meinen Augen dämmert eine Welt,
Die ich beglücke, weil dein Arm mich hält!

Agnes.

Genug! Mit solchem Schmeichelbild von Allmacht,
Daß deine Ohnmacht zeigt, willst du dich täuschen.

Iwan.

Mag auch der Himmel taub sein dem Gebet,
Die Erde beugt sich zitternd meinem Willen!

Agnes.

Befiehl dem Sklaven, den mit Gold du zwingst,
Er wird dich doch verlassen in der Noth.

Iwan.

Wird denn mein Ziel gewaltsam nur erreicht?
Wohlan, laß sehn, wer von uns beiden weicht.

(Faßt ihren Arm.)

Folg' mir! Ich will es — wehe, wenn du schreist,
Die Antwort giebt der Wehruf einer Welt,
Ein Wehruf, weil du sie nicht retten wolltest,
Ein wilder, schrecklicher, daß du verstummest.
Den Troß dir brechend, so wie ich ihn breche.

Haft du dein mildes Mittleramt verschmäht,
So folg' mir jetzt — dein ferner Loos ist Weinen,
Nicht lohnt dir Segen — aber folg' und schweige!

Agnes.

Gott sieht uns!

Iwan.

Möge er dich schirmen!

Agnes.

Er wird es! Scheue dich, in dieser Kirche
Mir schwachem Weibe mit Gewalt zu drohen.
Er war mein Schutz in allen Lebenslagen,
Nicht fürcht' ich mich, ob ich auch einsam bin.
Verlassen mich die Menschen, schickt er mir
Den Retter aus der Gruft . . . Sieh', frecher Frevler!

(Dagward in alter Rüstung und mit gesenktem Bistur steigt aus dem Grabgewölbe und tritt zwischen Agnes und Iwan.)

Fünfte Scene.

Agnes, Iwan, Dagward.

Iwan

(stutzt und läßt Agnes los).

Ha! Woher kommst du?

Dagward.

Aus der Gruft der Todten.

Agnes

(zu Iwan).

Entfliehe Frevler, beh' vor deinem Fall!

Iwan

(zu Dagward, das Schwert ziehend).

Bald soll das stumme Grab dich wieder halten!

Dagward

(zu Agnes leise).

Auf! Herrin, eile, schwing' dich auf dein Roß,
Die nahe Rettung bietet dir die Burg!

Agnes.

So kämpfe muthig, schleunigst send' ich Hilfe!

(Ab.)

Sechste Scene.

Swan, Dagward.

Swan

Hätt' sie nur einen Augenblick verweilt,
So säh' sie, daß hier jede Hilfe nutzlos.

(Fällt Dagward mit rasender Wuth an.)

Dagward

(auf ihn eindringend).

Nein — Brust an Brust erkämpfe deine Braut!

Swan.

Mein einz'ger Wunsch ist jetzt, daß ich dich tödte.

(Sie kämpfen. Dagward schlägt Swan zu Boden, entreißt ihm das Schwert und zückt es auf Swan's Brust. Swan bleibt still und unbeweglich.)

Dagward.

Hier lieg ich auf den Knie'n und preise Gott
Für diese Stunde, die mein Schicksal sühnet.
Nun will, nun muß ich's sagen. Fremdling hör':
Ich brach den Eisenarm wie Schilfrohr dir
Und war der schwächre doch wohl von uns beiden.
So laß mich's sagen, dir zum Trost, warum
Gesiegt ich hab': weil ich so heiß sie liebe —
Und diese Liebe wirkte jenes Wunder!

(Er schlägt das Bisir auf.)

Zwar meine Wehr verkündet dir den Ritter,

Doch bin Leibeigner nur, ein Bettler ich.
Nicht darf ich nahn, wo Ritterbürt'ge kämpfen,
Muß still gehorchen, jeden Wunsch errathen,
Getreten werden, dienen, Helme pußen,
Wo immer zu Turnier und Kampf sie eilen.
Am Zaume halt' geduldig ich ihr Roß,
Wenn sie im Staube ihre Liebe klagen,
Und wenn die Holde nimmer sie erhört,
Hör' ich's voll Freude, wage nicht zu lächeln.
Wenn sie zum Tanz den Rittern reicht die Hand,
Steh' zitternd ich als Wache an der Thür.
Und streift ihr Auge flücht'gen Blicks das meine,
Und lach ich seligtrunken ihr entgegen,
Dann kehrt sie lächelnd in den Saal zurück,
Und Wahnsinn dünkt sie meine stumme Sprache
Sie zürnt mir nicht, weil's nicht der Mühe lohnt!
So freudlos ist das Leben, das ich führe;
Nur diese Stunde ist unendlich schön,
Wo der Leibeigne einen Herren zwingt
Und tropfenweis das Gift ins Ohr ihm träufelt.
Der Liebe dünkt es leicht sie zu gewinnen,
Und oft erreicht der Starke wohl sein Ziel,
Doch wirst du, Ritter, hier die Qual erkennen,
In hoffnungsloser Liebe zu entbrennen.
Versteh' mich wohl, dies Lieben heißt Vergehn!

Siebente Scene.

Vorige, Runamor.

Dagward.

Komm, Mutter, komm — sag' bin ich deiner werth?
Ich hab' gefiegt!

Runamor.

So tödte diesen Mann!

Dagward.

Nein, Mutter, ward zum Kirchenräuber ich,
Weil du's gebotst, zum Mörder werd' ich nicht.

Runamor.

Schnell tödt' ihn, Dagward, ich beschwöre dich!

Dagward.

Nein. (Zu Zwan.) Hebe dich von dannen und entflieh!

(Zwan steht auf.)

Das Schwert jedoch behalt' ich, werd' es tragen,
Ein Siegeszeichen und der Stolz der Sklaven,
Zu steter Schmach für den gefällten Ritter.
Sie weiß das Herze besser dir zu treffen,
Als hätt' es wirklich dieser Stahl durchbohrt!

Zwan

(mit erstickter Stimme).

O warte!

Dagward.

Solltest du für's Leben zittern,
So eile fort' und stör' nicht meinen Traum!
Für mich ist's gut, wenn schnell wir uns jetzt trennen,
Noch besser ist's für dich. —

Zwan.

Fürcht' meine Rache!

(Gilt hinaus.)

Achte Scene.

Runamor, Dagward.

Runamor.

Was that dein zügelloser Wahnsinn wieder?

Dagward.

Fall' nieder Mutter — laß uns beide beten!
Nicht bin ich Sklave mehr, dieß stolze Schwert
Macht mich zum Ritter, macht mich frei für immer!
Nicht unerhört blieb mein Gebet zu Gott,
Und meines Herzens Noth hat ihn gerührt.
Es glimmt ein Docht, und wohl derselbe Wind,
Der ihn verlöscht, muß wieder ihn entzünden.
Gott heut mir eine Welt und frohe Zukunft,
Nicht haltlos taumle ferner ich durchs Leben.
Dankbar gen Himmel hebe ich den Blick!
Kühn wagt ein Mann, der alles Leiden mußte,
Und ist er's werth, so lächelt ihm das Glück.
Im Walde winkt befreiend ihm die That,
Da Berg und Thal sind ihm ein Feld der Ehre.
Frei schlägt mein Herz, zum Stahl wird jede Sehne,
Froh tagt ein neuer Morgen meinem Leben!

Runamor.

Du armes Herz, das an die Sonne glaubt,
Wo mitternäch'tge Nebel uns umhüllen! . . .

Dagward.

Was klagst du, Mutter, meine Freude störend?

Runamor.

Besinne dich, dein Ritterthum ist falsch,
Dein Leben endet, wenn man dich erkennt!

Dagward.

Mir wird der Todten Schmuck zum Schmuck des Lebens!

(Lichtschein dringt durchs Fenster.)

Runamor.

Sieh' Fackeln leuchten . . .

Dagward.

Ha, ein Reitertrupp —

Wer nahet uns?

Runamor.

Wohl des Verderbens Schritt.

Dagward.

Nein, laß die Thür zum Heiligthume offen,
Uns nahet ja ein glückliches Geschick.

Neunte Scene.

Vorige, Boismann und Knechte mit Fackeln.

Boismann.

Gelang der Streit?

Dagward.

Ja, denn der Sieg ist mein!

(Das Visir ausschlagend.)

Runamor

(leise).

Um Gottes willen — laß mich Antwort stehn . . .

Boismann.

Den Herzog fesseln seines Alters Leiden,
Mich schickte er zu deinem Beistand, Herr,
Und trug mir auf dich zu ihm zu geleiten
Als werthen Gast zu seiner Tafelrunde.

(Dagward macht Runamor ein Zeichen zum Sprechen.)

Runamor.

Gelübde binden diesen edlen Ritter,
Die er dem Himmel zur Versöhnung schwur.
Eins fordert, daß er des Besiegten schone,
Drum schenkte er die Freiheit seinem Gegner.

Das zweit', so lang im Heiligthum zu weilen,
Bis im Turnier er eine Lanze bricht,
Sein Schwert den Siegeskranz erringen darf.
Im Abenddunkel kommt er zur Berathung.
Denn Nam' und Antlitz darf noch niemand kennen,
Nur seinem Sieger wird er nennen sich.

Boismann.

Dem Herzog werd' ich künden die Gelübde,
Gh' das Turnier beginnet, fehr' ich wieder
Mit einem Streitroß, dem Geschenk des Fürsten.

Dagward.

Und ließ die edle Fürstin nichts mir sagen?

Boismann.

Dankbaren Herzens schickt sie diesen Brief
Und einen Gruß an ihren kühnen Ritter.

Dagward
(entzückt).

Ich küß' zum Danke ihr die schöne Hand,
Doch mir allein will ich den Brief verwahren.

Boismann.

Wir gehen, doch ich lehre bald zurück.

Dagward.

Lebt wohl! den Eifer werde ich euch lohnen.

(Boismann mit Knechten ab.)

Behute Scene.

Dagward, Runamor.

Dagward.

Und nun — was sendet mir mein himmlisch Lieb?
Der erster Sonnengruß in meinem Leben!

Hies Mutter! Ich vermag es nicht, denn Nebel
Umhüllen rosenfarben mir den Blick. —
Was schreibt sie, Mutter, und wie dankt sie mir?

Runamor
(liest).

Ein einzig Wort nur.

Dagward.
Und es lautet?

Runamor
Fliehe!

Dagward
(freudig).

So hat sie mich erkannt!

Runamor.
Du bist verloren!

Dagward.

Mein Leben will sie schützen, sie, die Holde,
D sie vertausendfacht dadurch mein Glück!
Nicht fliehen will ich — fliegen oder sterben!

Runamor.

Komm zu dir, Kind, du eilst in dein Verderben.
Luftschlösser haust du, die ein Windhauch wirft.
Glaubst du, er ruhe, den du fliehen liebst?
Bald eilt er her zur Rache, zum Gericht,
Und blutig wird es tagen diesem Lande.

Dagward.

D froher Willkommen denn, der alles ebnet;
Mich kümmert's nicht, und wär es auch der Tod!

Zweiter Akt.



Die Rennbahn auf dem Schloß zu Wenden. Links eine mit Purpur decorirte Estrade, umgeben von Feldzeichen und Schilden der Schwertbrüder. In der Mitte der Estrade zwei Thronseffel. Auf dem einen hat Agnes Platz genommen, in Mantel und Krone, goldene Kränze liegen vor ihr. Sie ist umgeben von Edelbamen und Jungfrauen. Der andere Seffel, der Platz des Herzogs, ist leer; ihn umgeben Ritter und Pagen. Weiter unten ebenfalls ein leerer Platz für den Sieger, weiter nach links Plätze für die Eingeladenen, unter welchen Skuratoff und Tatoff, beide in Bojarentracht, sowie einige polnische Edle ohne Rüstung. Gegenüber rechts eine ebensolche, aber einfacher geschmückte Estrade mit Zuschauern in festlicher Kleidung, hinter denen Leibeigne und Frauen aus dem Volk zu sehen sind. Im Hintergrunde eine so hohe Umzäunung, daß nur die Köpfe der Kämpfenden den Zuschauern sichtbar werden. Weiter sind Zeltspitzen, sowie ein Theil der Stadt Wenden, in deren Mitte sich der Kirchturm erhebt. Auf der Bühne innerhalb der Umzäunung Herzog Magnus in lebhaftem Gespräche mit dem Grafen Wesenberg. In seiner Umgebung Uerküll, Ritter und Herolde. Auch sind auf der andern Seite des Gitters Herolde und Landsknechte zu sehen.

Erste Scene.

Agnes, Herzog, Magnus, Engelhart, Wesenberg,
Uerküll, Skuratoff, Tatoff, Herolde, Ritter, Pagen,
Damen, Landsknechte und Leibeigene.

Magnus

(zu Engelhart, der die Rüstung abgelegt hat).

Wie, du bist auch geschlagen, tapftrer Bruder?

Engelhart.

Ja, Ew. Gnaden, denn er ist von Stahl!

Magnus.

Fürwahr, nicht fassen kann ich dieses Wunder!
Worin liegt denn die Stärke jenes Siegers?
Nicht kennt er des Turnierens neuste Regeln;
Die Lanze hält zu nahe er der Hüfte;
Auch deckt der Schild nicht immer ihm die Brust,
Nur nach dem Helme zielt er immerfort.
Ein Jüngling ist's, kein kampfgeübter Mann.

Wesenberg.

Und trotzdem siegt er, wirft die kund'gen Ritter,
Sie, die der stolze Schmuck des Ordens waren.

Engelhart.

Bei ihm wiegt alles seiner Jugend Kraft.

Uegküll.

Reich scheint er nicht, seht nur die alte Rüstung,
Von seinem Urahn hat er sie geerbt.

Engelhart.

Bleibt Sieger er, erhält er eine neue.

Wesenberg.

Doch werden Ew. Gnaden das nicht dulden,
Vorher werft euren Stab.

Magnus

Rein, nein mit Absicht
Halt' ich es hin, er muß erlahmen doch! . . .

Erster Herold.

Gelt Raum dem edlen Ritter Ivo Koop,
Der mit dem schwarzen Ritter will turnieren!
Von freiem Stamm ihr Männer, auf zum Streit!
Seid ihr bereit?

Zweiter Herold.

Eins, zwei, nun vorwärts!
(Zusammenstoß in der Rennbahn.)

Uexküll.

Seht nicht, o Herzog, hin, er muß ja fallen.

Wesenberg.

Ja wohl, er sinkt vom Roß, welch' neue Schmach!

Erster Herold.

Fanfaren!

Magnus.

Soll er alle schlagen? Uexküll,
Du zürnst gleich mir, schwing' eilend dich aufs Roß,
Und schlägst du nieder den Berwegnen mir,
Bei Livlands Greif, hier meine goldne Kette
Schling' ich dir selber um als Siegeslohn!

Uexküll.

Biel lieber wär' mir's, wenn er mich besiegte,
Nur möge er im Anlauf mich verwunden
Der Kämpfe scheint die holde Fürstin müde
Und gönnt ein kühles Lächeln ihnen kaum;
Nur den Verwundeten schlägt voll und warm
Ihr Herz, ihr weiches, mitleidsvoll entgegen.

Magnus.

Zu Pferde denn! (Uexküll ab.) Was dünkt dich, Wesenberg?

Wesenberg.

Darüber zürnt mein altes Herz so sehr,
Daß wir uns Zeugen luden zu dem Feste,
Die heut' hohnlächeln dürfen über uns!

Magnus.

Sch traue ihnen Schlimmeres noch zu —

Erster Herold.

Dem Ritter Woldemar von Uerfüll Raum!

Zweiter Herold.

Trompeten!

Wesenberg.

Sprich, was flüstern die Bojaren?

Magnus.

Das Beste ist, versuch' sie auszuforschen.

Wesenberg.

Ist „Livlands Stern“ wohl ihr geheimes Ziel?

Magnus.

Beklagt, Herr Graf, mich armen Vater nur,
Denn ungern gäbe ich die holde Tochter;
Da ich sie lange doch nicht schützen kann,
Sie, die so vieler heißersehntes Ziel.
Geh' ich dahin — wer wird ihr Vater sein
Und meine arme Waise freundlich schirmen?

Wesenberg.

Getrost: die Schildburg thut es und die Mannen.

Magnus.

Weiß Gott, ich wünscht', hier wär ein sicheres Kloster!...
Doch nun zum Streite, Uerfüll steht gerüstet.
Ich geh' auf meinen Platz, er muß ja siegen.

(Im Vorbeigehen zu Skuratoff und den Polen.)

Nun wohl, was dünkt euch, meine edlen Herren?

Skuratoff.

Voll Unruh' schlägt das Herz mir, Gw. Gnaden:
Denn unabweisbar droht des Ritters Schicksal.

Magnus.

Ich prophezeih' des schwarzen Ritters Fall!

Tatoff.

Eins lehrte man uns Russen — abzuwarten.

Magnus.

Ein köstlich Ding und eine weise Lehre!

Doch darf den Kampf ich länger nicht verzögern.

(Setzt sich zu Agnes.)

Erster Herold.

Gebt Raum dem Ritter Boldemar von Uexküll,

Der mit dem Unbekannten will turnieren.

Entscheidet nicht die Lanze, thut's das Schwert.

Zweiter Herold.

Trompeten schmettert: eins und zwei — zum Streit!

(Zusammenstoß.)

Magnus.

Gleich Donner Schlag war ihr Zusammenstoß,

Ein Splitterregen hat uns überschüttet!

Bei Gott, mich dünket, beide sind verloren!

Wesenberg.

Nein, beide schwingen blitschnell sich vom Roß.

Magnus.

Vortrefflich, aber seht, nun wird es Ernst!

Agnes.

Den Stab, um Gottes willen, Euren Stab!

(Sie entreißt ihm den Stab und wirft ihn in die Rennbahn, der Kampf hört auf.)

Magnus.

Wie konntest, Tochter, du dich so vergessen?

Agnes.

Ist's nicht genug? Soll denn ihr Blut noch fließen?

Magnus.

Der Jungfrau weigre ihren ersten Tanz,
Doch nicht dem Ritter einen blut'gen Strauß!
Dein Einspruch stört die Ordnung des Turniers.
Doch brachte Gutes diese Mädchenlaune:
Man gebe keinem jenen Siegespreis,
Gieb ihn denn beiden. (Zu den Herolden.) Wir erwarten sie!

Erster Herold.

Der Fremde nur kann dem Befehle folgen,
Bewußtlos trägt man Uerfüll aus der Bahn.

Magnus

(zornig).

Tragt ihn hinweg, wohlan das sei der Schluß.
Gieb den verdienten Kampfpriß jenem Jüngling.

Zweiter Herold.

Fanfaren!

Magnus.

Höret auf, es ist genug!
Der Orden fällt, der einst so stolz gestanden,
Ein alt Gemäuer jezt im balt'schen Lande!

Engelhart.

Mein Streitroß wett' ich, 's ist der Schwede Horn!

Magnus.

Nein, von Gewohntem läßt kein schwed'scher Mann,
Er haßt das Ritterspiel und frohen Reigen.
Dort kommt der Sieger. (Zu Agnes.) Küh! sei dein Empfang,
Doch deines Ranges, deiner Ahnen werth.

Zweite Scene.

Vorige, Dagward.

(Dagward wird von Herolden geführt. Agnes erhebt sich und reicht ihm den Kranz.)

Agnes.

Es ist der Schwachen Pflicht, o kühner Ritter,
Zu huld'gen stets dem Muth und der Kraft.
Die Frauen ehren hohen Rittersinn —
Euch ward der Siegeskranz — so nehmt ihn hin! —
Doch laßt mich in des Sieges gold'nen Lohn
Noch eine Bitte flechten, eine warme.
Geht wieder ihr, euch Lorbeer zu erfichten,
Besinnt euch erst, ob's nicht ein Herze giebt,
Das zwar ein Lächeln auf den Lippen trägt,
Doch ungesehn im Herzen schwere Sorge.
D strebt nicht ferner einer Ehre nach,
Die man gewinnt auf Kosten eignen Ehre!

(Sie befestigt den Kranz auf Dagward's Haupt.)

Dagward.

Hätt'st du mein armes Herz verurtheilt nicht,
Ohn' Widerspruch der Warnung zu gehorchen,
So würd' ich selig noch in dieser Stunde
Den Tod erstreben, den ich heiß begehre.
Doch ging ich ungekannt jetzt aus den Schranken
Und hatte Kraft den Namen zu verschweigen,
So war's um dir, du edle, hohe Fürstin,
In meinem Siege neuen Sieg zu weihen.
Laut rühmend möge eine Welt es sagen:
Dein Wort entlocket Thränen selbst dem Stahle,
Und hartes Eisen schmilzt vor deinen Blicken!
(Beifallsmurmeln. Aus der Rennbahn tönt wachsender Lärm.)

Magnus.

Beim Himmel, ritterlich ist seine Art!

Dagward.

Leb' wohl!

Magnus

(ladet ihn zum Bleiben).

Wer stürmt so spät noch in die Bahn?

Wesenberg.

Die Fahne deutet eine schwed'sche Botschaft!

Magnus.

Es ist Carl Horn!

Engelhart.

Wer ist der Sieger denn?

(Dagward will gehen, wird von den Eintretenden aufgehalten.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Carl Horn, umgeben von schwedischen Kriegern.

Magnus.

Er eilt hierher.

Horn.

Auf, zu den Waffen auf!

Fort mit dem prahlerischen Spielgefecht,

Setzt, da's den Kampf auf Tod und Leben gilt!

Von Kurlands Grenzen mit des Wolfes Gier

Stürzt sich der Zar in wilder Hast hierher.

Von ihm bestochen schwiegen unsre Späher;

Er überfiel verrätherisch Mojahn,

Auch nahm im Sturm er Lenzenhof, dein Schloß —

Unzählbar vieles Kriegsvolk bringt er mit!
So rüste dich, denn dein Verderben naht!

Magnus.

Du irrst, ich leb' in Frieden mit dem Zaren.

Tatoff.

Nun endlich!

Skuratoff.

Endlich!

Magnus.

Höre, Skuratoff,

Wie kann des Krieges Fackel denn entbrennen,
Da keine Nachricht mir der Zar gesandt?

Skuratoff

(steht auf und tritt mit geheuchelter Demuth vor.)

Zur Gattin bittet wieder unser Zar

Sich eure holde Tochter, edler Fürst. —

Er glaubt, es werde ein'ger Hütten Rauch

Das Herz der Fürstin ihm geneigter machen —

Stimmen von Rittern.

Haut den Verräther nieder!

Magnus.

Niemand wag' es!

Hast du noch mehr zu melden, tapf'rer Horn?

Horn.

Ich bin, Herr Herzog, nur ein Mann des Kampfes,

Und schweige lieber, wo ich handeln kann.

Doch bitt' ich, überleget einzig nur,

Ob höflichsein des Zaren Angebot,

Ob deiner Tochter eine Krone winkt.

Ja, dann bedenke deines Reiches Noth —
Dann opfert deine Tochter sich fürs Volk
Und wird dafür sich heißen Dank erwerben.
Doch wenn sein Vorschlag deine Ehre kränkt,
Geziemt sich nicht für mich dich zu belehren —
Nur eine Antwort kann es geben: — Krieg!

Magnus.

Kein Machtspruch soll der Tochter hier befehlen,
Frei, wie's ihr zusteht, treffe sie die Wahl.
Nun wohl, so gib die Antwort ihrer Frage.
(Er faßt Agnes bei der Hand und führt sie in den Kreis.)
Vorher jedoch laß mir ein kurzes Wort,
Daß ich der Armen trübes Schicksal künde.
Zwei Tage nur besaß sie eine Mutter,
Sie segnete die Tochter und verschied,
Und ihrer Güte ward der Lohn dort oben —
Doch ist es gut, denn allzutief und schwer
Hätt' diese herbe Schickung sie ertragen.
Noch fühl ich schmerzlich, daß sie von mir schied,
Und gebe Gott, daß ich das immer fühle,
Denn ganz verarmt ist's Menschenherz erst dann,
Wenn mit der Ros' der Dorn vom Strauch verschwunden.
Sie, meine Tochter, wuchs allein heran,
Die schmucke Lilie unter Schwert und Purpur;
Doch schirmend hütete der Mutter Auge
Von Himmels Höhen ihren Lebenspfad.
Schwertlilie wuchs sie lieblich, wuchs sie rein,
Ganz ohne Fehl, so einzig fromm und schön.
Wohl Niemand zierte je ein solcher Adel,
Wie sie ihn, ihrer Mutter Erbtheil, hegt.
Sie mag entscheiden, thue es in Gott!

Agnes.

Mein theurer Vater, wie vermochten jene
Mit list'ger Rede deinem Sinn zu schmeicheln,
Da eine Antwort nur sie hören müssen,
Nur eine Antwort du vermagst zu geben?
Fort mit der goldnen, schmeichlerischen Lüge!
Einfache Frage stell' ich, steht mir Rede:
Wie will der Zar sich meine Hand erbitten?
Man sagt, die Gattin hab' er schon gewählt.

Wesenberg.

Zwei Kaiserinnen schmücken Rußlands Thron —
Entehrend ist des Herrschers Angebot!

Agnes.

Mit jenen Weibern huhl' ich nicht um Gunst;
Schimpf ist's und Hohn, was uns der Zar entbietet.
Sollt' auch mein Schicksal einer Blume gleichen,
Die einsam blüht auf ihrer Heimath Fluren —
Verdorrt' ich lieber doch in freier Erde,
Als im Palaste sterbend hinzuwelfen!
Wie auch des Volkes Glück mich mahnen mag,
Wie mich die Freiheit auch, das Leben locket,
Gern will das alles ich dem Frieden opfern.
Doch eine Welt erfleht vergebens Rettung,
Wenn meine Ehre ich als Preis soll zahlen!

Skuratoff.

Bedenke, schwerlich wird die strenge Tugend
Bei denen Anerkennung jemals finden,
Die nun vergebens deinen Schutz erhofft.

Agnes.

Geh', wenn der Armen Hütte niederbrennt,

Wenn blut'ger Schrecken in der Gegend tagt,
Geh', biet' Befreiung ihnen von dem Uebel,
Ein nicht'ges Opfer fordre — nur ein Weib,
Daß in dem Glauben sich zu opfern scheute,
Daß ihr so gern dem Tod euch weiht wie ich.
Ich werd' nicht zaudern, euer Schicksal theilen,
Wenn ich nur fleckenlos und würdig sterbe.
Sag' so — und staune, wenn in höchster Noth
Der letzte Sklave dir dasselbe sagt,
Was ich, die Fürstin, dir zu wissen gab!

(Ein rother Schein flammt am Horizont auf und wächst an.)

Tatoff

(zeigt dorthin).

Dort wird die Antwort deiner Frage, Fürstin!
Das ist die Sonne nicht, das ist der Zar!

Magnus.

Bei allen Himmeln, Lenzen ist's, das brennt!

Frauenstimmen.

Ach weh' uns! Wehe!

Ritter.

Zu den Waffen auf!

Skuratoff.

Der Flammenschein ist Folge eures Troges!

Magnus.

Verlaß uns! Meine Antwort kennst du jetzt.

Tatoff.

Ich bitte, Schwede, künd' auch deine Meinung.

Horn.

Der Zar brennt selber jede Möglichkeit

Zum Bund mit euch in jenen Hütten nieder.
Wohl kämpft die Uebermacht in euren Reihn,
Und nur Verzweiflung kann den Kampf hier wagen.
Doch hat der Schwede niemals die verlassen,
Die schutzlos seinem Arme sich vertraun.
Weil selber frei, ehrt er der Schwachen Recht,
Und die Geschichte seiner Kriege lehrt,
Daß wenige oft siegreich widerstanden,
Daß ihn der Tod am rechten Weg nicht hindert.
Mein Vater ist des Königs erster Rath —
Ich, sein Gesandter, geb' euch das zum Pfande.
(Er wirft seinen Handschuh, der von Tatroff empfangen wird.)
Die Stunde kommt, wo ich's zurückbegehe.
Erklärt ist, Russen, euch der Krieg von Schweden!

Stimmen.

Heil, Schweden dir!

Magnus.

Dein soll man stets gedenken.
Der du so edel Wort und That vereinst!

Horn.

Lebt wohl! Bin ich nicht hier beim nächsten Neumond,
So fiel im Kampfe ich mit meinen Mannen!
(Mit Gefolge ab.)

Vierte Scene.

Vorige ohne Horn.

Wesenberg

(auf Skuratoff und Tatroff deutend).

Send diese beiden ins Gefängniß nur,
Laß Geißeln sie für ihren Zaren sein!

Skuratoff.

Ja tödtet uns — und bittet dann um Gnade!

Magnus.

Weshalb des Zaren blut'gen Zorn noch reizen?

Nein laßt durch Edelmuth uns ihn besiegen!

(Zu den Russen.)

So geht denn und berichtet lautre Wahrheit;

Das sei das Einz'ge, was ihr mir gelobt;

Mein Nein ist ehrlich, nicht ein Schimpf noch Hohn,

Nicht birgt es Troß für Rußlands hohen Zaren!

Tatoff

(mit Hohn).

Zu solchem Auftrag sind wir zu gering.

Die Frage konnten wir dir überbringen,

Die Antwort will von dir er selber haben.

So hör' die letzte Botschaft, die er schickt:

Er fordert, daß du selbst die Antwort gebest,

Schlägt er sein Lager auf vor deiner Burg!

Skuratoff.

Und sollte Zagen deine Brust erfüllen,

Wird er dir neue, mächt'ge Boten senden:

Brandfackeln, Mauerbrecher und Kanonen!

(Skuratoff und Tatoff ab.)

Fünfte Scene.

Herzog, Agnes, Dagward, Wesenberg, Uexküll.

(Allgemeine Bewegung. Die Uebrigen zerstreuen sich. Ritter theilen Befehle aus. Truppenabtheilungen marschiren vorbei und Waffen werden über die Bühne getragen. Aus dem Haufen tritt Uexküll, sich zagend den Rathschlagenden nähernd.)

Uexküll.

Zu mir auch drang des Kampfes blut'ge Botschaft,

Des Volkes Wehgeschrei und lauter Jammer.
Ich hoff', dem armen überwundnen Mann
Vergönnt ihr Thaten, daß die Schmach erlösche.

(Magnus weist die Nächststehenden an zur Berathung zusammen zu treten.)

Magnus.

Willkommen, Uerküll, nehmet Plaß, ihr Herrn.
Doch du, o Tochter, laß uns jezt allein.

Agnes.

Nein, nein! Der Ruffen hinterlistig Wort
Zeigt eine Falle, die der Zar uns stellt.
Nie hab', o Vater, je ich dich gestört,
Gestatt' auch diesmal gnädig, daß ich bleibe!

Magnus

(zu Dagward).

Dank, edler Fremdling, daß du bei uns bleibst,
Tritt zu uns, hilf uns reiflich überlegen.
(Unter Vorsitz des Herzogs setzen sich die Anwesenden in einen Kreis.)
Bedenklich scheint mir's, daß der Zar Swan
Uns selbst ins Lager will entbieten lassen,
Und nach der Ritter Sitte muß ich handeln.
Verlassen muß ich meines Schlosses Schutz,
Die Ehre fordert's, und ich darf nicht zögern.

Wesenberg.

Was nützen Worte? Auf, zu kühner That!

Uerküll.

So züd' das Schwert, beginne selbst den Kampf.

Magnus.

Nicht so. Wir schützen tapfer unser Schloß,
Man wird nicht leicht der Beste Thor uns sprengen;
Doch unsre Stadt mit ihren morschen Mauern

Darf ich nicht feige seinem Zorne opfern,
Da ja die Bürger meinem Schutz vertraun.
Uns fehlt Proviant, die Armen hier zu bergen.
Doch ist's Beding, um Schonung zu erlangen,
Daß ich persönlich mit dem Feind verhandle,
So kenn' ich alter Mann wohl meine Pflicht,
Und will nicht zögern, bin sogleich bereit.
Gewiß, ihr Ritter, billigt meine Ansicht.
Wohlan, so kleidet euch in Heroldstracht
Und bildet mein Gefolge zu Swan.

Wesenberg.

Nicht mög's euch wundern, Herr, wenn ich hier zaudre;
Fraglichen Ausgangs ist das Abenteuer —
Mir weilen Kind und Gattin in der Weste,
Und meine Pflicht ist jene zu beschützen.

Uerküll.

Befiehl mir jederzeit im offenen Streite,
Im Handgemenge vor den Zar zu treten;
Nie werd zurück ich stehn, noch ängstlich zögern,
Doch meinen Kopf dem Beile auszuliefern . . .

Magnus.

Wer eilt hierher? Wer stört den Rath der Ritter?

Sechste Scene.

Vorige. Heinrich Boismann verwundet, gefolgt von
Runamor.

Boismann.

Zürnt nicht, Herr Herzog, daß mich Unglück traf,
Im Handgemenge ward verwundet ich
Und, um kein Krüppel lebenslang zu bleiben,

Bat ich um Heilung diese weise Frau.
Auf Adler! Scheuch den frechen Steppengeier!
Dem Nordlicht gleich durchblitzen Rüstungen
Der Feinde unsrer Heimath stille Auen,
Ich konnt' nicht lange diesem Feinde stehn,
Denn neue Schaaren strömten immer zu.
Ich wandte mich zur Flucht, als letzte Rettung
Zog ich die Brücke unsres Schlosses auf.
Die Landbewohner drängten sich hinzu,
Und schwer gelang es, freie Bahn zu schaffen,
Denn ihre letzte Hoffnung ist — die Burg.

Magnus.

Sie rufen mich, ich will sie nicht verlassen!

Boismann.

Ihr Jammer schnitt mir selber wohl ins Herz,
Doch nimmst du sie, so müssen wir verhungern!

Wesenberg.

So laß sie schrein!

Magnus.

Doch nimmer ohne Antwort!

Mit euch will ich dem Feind entgegengehen.
Seid, Verfüll, ihr und ihr, Herr Graf, bereit?
Wie? ihr erblaßt? die Augen schlägt ihr nieder?
Ist das die Rittertreue, die ihr schwurt?
Wohlan, allein erfüll' ich meine Pflicht!

Agnes.

Mein Vater, wehe!

Magnus.

Gott wacht überall!

Agnes.

Verrath? (Zu Nerzüll.) O Woldemar, hör' jetzt mein Flehen!
Umschmeichelten nicht öfters deine Schwüre
Mein Ohr, daß du das Leben wolltest lassen
Für mich, die du allein zu lieben schwurst?
Nun ist die Stunde da — laß dich erlehen!

Nerzüll.

Mit meinem Leben hab' ich oft gespielt,
Wie du mit lieben Blumen einer Aue;
Doch bis zur letzten Stunde ist's mein Recht,
Dir nah zu bleiben, dich, o Lieb, zu schirmen!
Mein Leben muß zu deren Schutz ich schonen,
Zu deren Dienst ich einzig es geweiht!

Agnes

(zu Wesenberg).

Herr Graf, ihr meines Vaters ältster Freund,
O laßt ihn nicht allein zum Zaren gehen!
Die Ritterpflicht, der Glaube wär' verleugnet,
Wenn ihr allein ihn liebt in dieser Stunde!

Wesenberg.

Laß ab von deiner Bitte, höhre Pflicht
Verhindert mich, und deine Worte brennen.

Dagward

(erregt).

Nein, edler Herr und stolze Ritter, ihr,
Nicht kann ich länger schweigsam hier verbleiben.
Daß ich das Schwert ihm nicht ins Herze stieß,
Ist Schuld, daß dich der Zar jetzt darf bekriegen,
Dir rings das Land mit Schrecken darf erfüllen.
Mich laß denn seine wilde Rachsucht sühnen,
Dein Leben ist zu theuer — schone es!

Verlassen, lebensmüde, wie ich bin,
Wirf mich als Opfer ihm zu Füßen hin!

Magnus.

Dank für dies Wort, für deinen frommen Sinn,
Du bist die Blume unsrer Ritterschaft!
Jedoch ein Fremdling, noch dazu mein Gast,
Darf nie an meiner Statt das Opfer werden.
Mich drücket allzuschwer die Last der Jahre,
Und um so wen'ger schrecket mich der Tod.
Ein Flecken sollte die bewahrte Ehre
Dem weißen Haupt am Grabesrand noch rauben?

Dagward.

Nicht preisen deine Worte einen Ritter —
Nein, reich' mir nicht die Hand. Erkenn' den Thoren!
Er schlich sich, der geringste deiner Sklaven,
Von Haß, von Wahnsinn übermannt, zu euch;
Doch die gestohlene Lanze senkt der Sieger
Und will nicht länger heucheln, länger lügen.
Das weiß ich, fällt der Helm vom Haupte mir,
Muß auch mein strafbar Haupt vom Rumpfe fallen.
Doch bin ich nicht von feiger Sklavenart,
Und, wo Vasallen gar zu zaudern scheinen,
Da tret' ich vor, biet' als Entgelt mein Leben;
Fragt doch nach mir kein Freund, kein Weib — nur eine —
Ja selbst im Tode bleib' es dir geweiht.
Für dich, mein Fürst, mög' es geopfert werden,
Daß mildre meines Schicksals Pein. Seht her!
Ja, Dagward bin ich, deiner Tochter Sklave!

(Schlägt das Visir auf.)

Runamor

(entsetzt).

Mein Sohn!

Agnes

(leise).

Er raft!

Uerküll.

Das also ist der Sieger!

Magnus.

Ein unermesslich Wunder dünkt es mich!

Dagward.

Ihr seid erbleicht? Du, Vater deines Volkes,
Du, Fürstin, die mich ahnungsvoll erkannt?
Die Zeit ist theuer, zaudert länger nicht —
Laßt eure Antwort mich dem Zaren melden
Nehmt mir den Schmuck ab — wozu dient er ferner?
Laßt nur das Schwert mir, das von ihm ich nahm,
Erhält zurück er's, wird sein Zorn sich mildern,
Und seine Rache gelten mir allein.
Ein blut'ger Opfertod wird mich entfühnen.
Gestattet ihr's, mit Jubel will ich leiden
Die schwersten Qualen, die der Zar ersinnt,
In seinen Martern eure Gnade fühlen!

Magnus.

Du redest irre, deine Hoffnung täuscht.
Es wäre Wahnsinn, so dich hinzusenden,
Denn rasen würd' Swan, wenn nur ein Sklave
Die Botschaft brächte, die von mir er fordert.

Dagward

(zu Wesenberg und Uerküll).

Ihr Ritter, die ihr eben im Turnier
Mit mir gekämpft um einen Siegeskranz,
Ich weiß, in euren Herzen tobt ein Sturm,
Daß euer Sieger nur ein armer Sklave.

Doch hört, wenn alle ich auch dort geworfen,
So laffet nun mich für euch alle sterben,
Und was im Kampfspiel ich gewagt, im Ernst
Laßt mich's jetzt opfern denn — mein armes Leben!
Dann seid ihr sicher, festigt euer Schloß,
Zieht auf die Brücke, laßt die Armen sterben,
Der Krieg war immer euch nur frohes Spiel —
Hohnlächelt dann bei all der herben Noth!
Doch wird vielleicht das euer Herz bewegen
Daß der Leibeigne, der zuerst euch schlug,
Sich selber opfernd, rettet euch das Leben!

Wesenberg.

Du prahlest Schurke, wahnst dein Ziel gewonnen,
Doch wird der Galgen dich verstummen machen.

Dagward.

Nach will denn niemand meiner sich erbarmen?

(Er wirft sich vor Agnes auf die Kniee.)

In deinen Schutz laß, Herrscherin mich fliehn,
Denn deine Güte freut sich zu vergeben.

Schwer hab' ich mich vergangen, es ist wahr,
Und jeder ahnt wohl, was ich Schweres leide.

Blick' in die Sonne und dein Auge weint,
Die Welt verschleiert sich vor deinen Blicken;
Doch bleibt es schöner, wenn der Himmel blendet,
Als klar erkennen all der Erde Leid.

Verlaß mich nur in dieser Stunde nicht,

Du weißt ja alles, weißt was mich bewog,

So laß mich meines Lebens Ziel erreichen

Und dann mich, sei es auch vergessen, sterben.

Um meines Lebens Fahrzeug heult der Sturm,

Tod heißt der stille Hafen, den ich suche;

Dort ist die sel'ge Küste, wo ich lande,
Und warten werd' am kühlen Strande ich
Und sehnend ausschauen nach dem Horizonte,
Bis mir's ein Rosenschimmer offenbart,
Daß du mir nahest, daß du endlich kommst.
O demuthsvoll will ich mein Haupt dann neigen,
Und will dir dienen Tausende von Jahren,
Mich ganz dir weihen, wie ich's immer that!
Du weinst? (Zu Runamor, die ihn hindern will.) Nein, Mutter,
steh' mir nicht im Wege!
(Zu Agnes.) Erhöre mich, ich fasse deine Kniee!

Herküll.

Zu Hilfe!

Wesenberg
(zum Herzog).

Macht doch das Geheul verstummen!
Ihr Knechte reißt den Diebstahl ihm vom Leibe!

(Meister Haquin tritt mit Henkersknechten vor, die Dagward entwaffnen, seine Demuth wandelt sich in Wuth. Der Herzog schließt Agnes in seine Arme.)

Herküll.

Wem raubtest Du die Rüstung?

Dagward.
Deinem Ahnherrn!

Und trug sie würdiger, als mancher Ritter.

Herküll.

Zur Ratter seht die Maske jetzt verwandelt.

Wesenberg.

Den Adel wagtest, Hund, du zu besudeln!

Dagward.

Sa meine Lanze warf ihn in den Staub.

Herküll.

Der Henker soll dafür den Lohn dir zahlen!

Dagward.

Weil ihr, o Ritter, nimmer es vermocht.

Wesenberg.

Hinweg mit ihm, zum Galgen geht sein Weg,
Ihm naht die letzte Stund!

Agnes.

Mein Sklave ist er,

Und soll mein Eigenthum auch ferner bleiben;

Mir steht es zu, das Urtheil ihm zu sprechen —

Mög' das Gefängniß Seelenruh' ihm geben.

(Zu Runamor.) Du aber folg' ihm und bewach' den Sohn!

(Runamor kniet nieder und bedeckt Agnes' Hände mit Küssen.)

Dritter Akt.

Gefängniß in einem von Wendens Thürmen. Im Hintergrunde eine Treppe, die zu einer eisernen Thür führt. Links ein Fenster mit Gitter. Dagward liegt auf einem Bett in einer dunklen Ecke des Zimmers. Runamor sitzt am Herde und ist mit Bereitung von Tränken beschäftigt.

Erste Scene.

Dagward, Runamor.

Runamor.

Ach ja, so ist es! So begehrt du's immer:
Von Schmetterlingen Duft, von Blumen Flügel!
Welch' Freude auch das Schicksal je dir bot,
Du wirfst sie hin, folgst trotzig einem Wunsche
Und zwingst doch die Natur nicht zur Erfüllung.
Wer war auf Erden wohl so reich wie du?
In ihrer Näh' war's dir vergönnt zu weilen,
Fuhr sie zu Boot, ritt sie auf stolzem Roß,
Du durftest folgen ihr zu jeder Stunde;
Spiel und Gefahr, du theiltest sie mit ihr.
Dein Loos war zwar der Fürstin zu gehorchen,
Doch durftest du sie wiederum beschirmen.
Allein die Kette, die dein Reichthum war,
Du sprengtest selbst sie, da dich Wahnsinn trieb;
Dein Gitter, das dich friedevoll beschützt,
Brachst unbedacht du, lenktest deinen Flug
Ins Ungewisse, und — dein Loos war Irrfahrt!

Als nun der Traum verflog, warst du gelandet,
Doch, Unglückseliger, hier im Gefängniß!

Dagward.

Wer rieth mir denn zu jener kühnen That?

Runamor.

Die Mutter. Doch weshalb gab sie den Rath?
Nicht Prunk noch Prahlerei sollt' dich beglücken,
Rein etwas, was du niemals noch erkannt:
Du solltest deine eigne Kraft erst prüfen,
Um sie zu deines Stammes Wohl zu nutzen;
Doch gab dein Siegesrausch dich zu erkennen,
Und zwecklos tollkühn hobst du das Visir;
Sonst wärest du heute noch der stolze Sieger
Und könntest männlich deine Brüder schützen.
Doch dieses war dem Hochmuth nicht genug;
Du warst zu schwach ihn kräftig zu bekämpfen —
Man sollte sehn, bewundern und nicht schweigen —
Doch die Entdeckung wandelt dich zum Nichts!

Dagward.

Ich bin ein Nichts, wenn sie nicht meine Kraft!
Nur meine Liebe macht mich stark und kühn!
Laß eine Welt von Brüdern, wie du sagst,
Verbluten auch, mich soll es wenig kümmern —
Sie zu beschirmen ist mein einzig Amt!

Runamor.

Sieh' da die Kluft, die große, die uns trennt,
Die schwere Schuld, die dich verderben wird!

Dagward.

Giebt's wohl noch Jemand auf dem Erdenrund
Wie ich, zu elend, um für sie zu sterben?

Runamor.

Gieb dich zufrieden — sterben wirst du sicher!

Dagward.

Doch so seitab, daß nimmer sie es sieht! —
Ach, wie glücklich wäre hoch zu Roß,
Ein kühner Bote, eilend ich geritten,
Zu überbringen meines Fürsten Botschaft.
Er, der Tyrann, der alle Völker zwang,
Er hätt' gesehen, ob ich ihm mich beuge.
Doch wie ein Stier auf einen Spieß geheßt,
Und wie ein Hund, ersäuft in einem Graben,
So sterbe in Verzweiflung ich und Nacht,
Dhn' daß sie je mein grauses Ende ahnet.
Zerrissen von des Volkes wildem Wüthen,
Das seinen Muth nur aus der Furcht gewann,
Werd' in die Grube kläglich ich verscharrt
Zu den Geschwistern, den erschlagenen Sklaven.
An diesem Grabe wacht die Liebe nicht,
Und keine Thräne feuchtet seine Stätte;
Der Wandrer eilt mit Abscheu nur vorbei,
Und Niemand fragt, wen man hineingesenkt,
Weshalb und wann er hingeschlachtet worden.

Runamor.

Mein Sohn!

(Von ferne klingt ein Trompetenstoß langgezogen und drohend.)

Dagward.

Hör', Mutter, den Trompetenstoß!

Es ist der Zar, der seine Beute fordert.
Wie man's auch hinhält, Antwort muß ihm werden —
Ich bat so heiß, daß ich in Ehren sterbe;
Setz bittet sie vielleicht, die hohe Fürstin,

Den Ritter, jene Botschaft auszuführen.
Sie ist so schön — ihr Flehen ist so heiß,
Und er vermag nicht länger sich zu weigern,
Er schwingt sich auf sein Roß, die Brücke sinkt —
Ein letztes Mal darf ihre Hand er küssen.
Fort sprengt er und er weiß, daß von dem Thurm
Sie seine kühne Ritterfahrt verfolgt,
Er troßt dann allem. Selbst im Tode darf
Ein Abschiedslächeln er hinübersenden,
Dem eine Thräne ihres Auges dankt.
Er wär' kein Mann, wenn er den grimmsten Tod
Nicht jubelnd hinnähm' für so süße Gabe.
Und ich — ich stehe einsam hier, vergessen,
Mich decket Dunkel für die Ewigkeit —
Mir weicht sie keine Thräne, mir kein Lächeln!

Runamor.

In diesem Fieber wird dir Wahnsinn nah;
Leg' dich auf's Lager, Ruhe thut dir Noth!

Dagward.

Wozu entriß man mir denn auch mein Schwert?
Hab' ich es ehrlich doch im Kampf gewonnen —
Es war, wenn hart auch, mir ein weiches Pfühl,
Es lieb den Traum mir und die süße Ruhe,
Es führte mich aus der Gefängnißpein
Hinaus in eine Welt voll frischen Lebens —
Doch jetzt vermag ich nicht zu schlafen mehr.

Runamor.

Sprich, welche Furcht verscheucht den Schlaf?

Dagward.

Du, Mutter!

Runamor.

Du redest irre, du erschreckst mich, Sohn!

Dagward.

Dich fürcht' ich nur und deine Zaubermacht,
Dein sorgend Lieben und dein ängstlich Pflegen,
Dein Streben, mir noch Rettung zu ersinnen.
Ich fürcht', ein Zaubermittel hält mein Leben.
Doch wenn du wirklich jemals mich geliebt,
Bedenke, Mutter — Freiheit bringt der Tod,
Nur er erlöst vom Schauder mir die Seele.
So rette mich denn vor des Schicksals Toben
Und vor den Qualen, die die Zukunft birgt!
Sieh, Mutter, nicht so vorwurfsvoll mich an:
Ich bin ein Kind, das nie zum Manne reifte,
So ist's das Beste denn, daß wir uns trennen.
Reich' mir des Todes Labetrunk, o Mutter,
Erwürg' dein Kind — o daß du's könntest! — selbst!
Bernichte, tödte, ach (küßt sie) nur heil' mich nicht!

(Er wirft sich aufs Bett, sie faßt seine Hand.)

Runamor.

Wenn wirklich meiner Zaubermacht du glaubst,
Wohlan so prüfe deine treue Mutter!
An Heerde'sfeuer heimlich hab' von Blumen
Gebrauet ich so wunderkräft'gen Trank;
Mild ist der Saft, doch wirket er berauschend
Und heilet sicher Körper dir und Seele.
Ein eisigkaltes Herz durchglüht die Liebe,
Wenn jener Trank die Lippen nur berührt,
Auch sie ist dein, wenn du ihn ihr gereicht.

Dagward.

Willst du noch scherzen, wo mein Unglück weint?

Runamor.

Sprich hast du Glauben, daß sie zu dir eilt?

Dagward.

Ja, sie besucht den Falken, ihren Hund,
Sobald sie weiß, daß jene qualvoll leiden.
Vielleicht treibt auch zu mir ihr mildes Herz sie.

Runamor.

O daß mein Muth dein armes Herz erfüllte!

Dagward.

Mich traf so herb des Schicksals rauhe Hand,
Und in dem Liebsten auch zugleich am schwersten;
Denn die mich nicht liebt, kann mich wohl verstehn,
Und die mich liebte, ach, verstand mich nie!

Runamor.

Nimm, nimm, was ich aus Liebe gebe.

Dagward.

Sei's!

(Er schmeckt den Trank, zugleich wird die Eisentür geöffnet. Agnes tritt ein.)

Zweite Scene.

Agnes, Dagward, Runamor.

Runamor.

Schau' hin und glaub'!

Dagward.

Sch staune, welch' ein Wunder!

Agnes.

Was je der Himmel einem Sorgenlager
An süßer Ruhe und Erquickung bot,
Erflehe ich, daß er es gnädig senke
Auf die Verstoßnen, armen Ruhelosen.

Dagward.

Erhört ist dein Gebet, da du erschienst.

Runamor

(führt Dagward zu Agnes).

Zwar kurze Zeit war eure Mutter ich,
Und meine Brust bot euch die erste Nahrung;
Gilt wieder dorthin, werdet euch Geschwister,
Schenkt gegenseitig euch ein mildes Trostwort,
Denn allzubald wird eine Welt euch trennen.

(Zu Agnes.)

Drum gönne einen Augenblick des Glückes,
Dem noch im Lebensherbst der schönste Schatz
Erinnerung bleibt an deine süße Stimme.

Agnes.

Wie, du verläßt uns?

Runamor.

Ja, daß niemand nahe,
Bleib' ich als treue Wache vor der Thür.

(Runamor ab.)

Dritte Scene.

Agnes, Dagward.

Agnes.

Wir sind allein, sprich meiner Jugend Freund,
Mein Bruder, sprich

Dagward.

Nein, hohe Herrscherin;
Auf meinen Lippen brennen tausend Fragen,
Auf die noch niemand eine Antwort gab.

Agnes.

So sprich sie aus, und Wahrheit soll dir werden.

Dagward.

Mein Fieberwahn ist voll gespenst'icher Bilder,
Voll Traumgestalten, schrecklichen und holden.
Ich seh' mich im Gefängniß und im Loch,
Es beugen schwere Ketten meinen Leib;
Doch draußen seh' ich nah' bei meinem Thurm
Den Liebling aller, eine holde Taube,
So mild, so fromm, wohin den Flug sie lenkt.
Doch streift an meinem Gitter sie vorbei,
Singt jubelnd sie der Freiheit goldnes Lied,
Durchmißt so stolz den freien Himmelsraum!

Agnes.

Nun?

Dagward.

Bietet Sklaverei dem Freien Freude,
Und schmerzt ihn nicht der Armen Mag' und Qual?

Agnes.

Wen Flügel tragen, ziert die Demuth wohl,
Doch Muth und Kraft den, der die Kette trägt.

Dagward

Kraft sagst du? — Nun ein neues Fieberbild!
Ich seh' gehest mich über Berg und Thal,
Vor meinen Augen steht die bleiche Furcht,

Daß mich der starke Feind ereilen möchte.
Nur vorwärts seh' ich und in meiner Angst
Schwing' ich mich tollkühn über jähen Abgrund,
Bis der Verfolger nicht den Sprung mehr wagt.
Nun sprich, leihst öfters nicht im Leben wohl
Mehr Kraft die feige Furcht als aller Muth?

Agnes.

Nur jene Kraft, die gut macht, ist auch echt.

Dagward.

Dann dünkt mich wieder, daß ich angstvoll schwimme.
Ich bet' zu einem Stern in meinem Grausen,
Der lieblich leuchtend auf mich niederschaut:
Hebt mich die Welle, blitzt der Stern erfreut,
Reißt sie zum Abgrund mich, er strahlet fort;
Und wenn zuletzt die Kräfte mir entweichen,
Wenn nirgends Rettung, Tod mein herbes Loos,
Strahlt jener Stern nur holder noch und klarer!
Die Güte, Herrscherin, ist deine Stärke —
D still' mit deiner Antwort meine Fragen!
Giebt's eine Güte, die dem Zorne gleicht?
Giebt's eine Milde, deren Gluth verzehret?

Agnes

(ausweichend).

Unklar sind deine Bilder, deine Fragen.
Nun wohl, auch ich verlange eine Antwort
Wir hatten eine Freudenzeit; sie schwand —
Du darfst nicht klagen, doch ich darf es wohl.
Du warst ein Freund, ein treuer, den ich fand,
Und meine Freude seit der Kindheit Tagen.
Dem Falken gleichst du, den die Jungfrau stets
Auf kühne Abenteuer ausgesendet.

Wie weit er immer kreist, er kehrt zurück
 Gehorsam einem Winke ihrer Hand.
 Nicht eine Fessel ist's, die ihm gebeut,
 Nein der Gehorsam ist ihm seine Ehre;
 Den Zwang zu tragen dünkt ihm süße Last,
 Da er von Ort zu Ort ihr folgen darf.
 Mir waren jene Stunden gleichfalls theuer,
 Da ich den Wald durchschritt, die Flur durchstreifte
 An deiner Seite, deinem Schutze vertrauend,
 Zugleich an deiner Freude mich ergötzend,
 Daß du dich wußtest deiner Fürstin Schutz.
 Doch dieses Glück hast du uns nicht gewahrt,
 Die lichte Sonne ging im Nebel unter,
 Die wilde Unruh', die dein Herz verzehrt,
 Hieß dich mich fliehen und mich scheu verlassen.
 Um mich wirbt Schmeichelei und falsche Freundschaft,
 Soll ich auch noch den wahren Freund jetzt missen?
 Du selber aber irrst auf ödem Pfade,
 Nach unbekanntem Ziele ruhlos jagend,
 Bis du dem Unheil jähen Sprungs verfällst,
 Dein Schicksal wieder an das meine kettend,
 Doch nicht in freier Welt mehr — im Gefängniß!

Dagward.

Dein Wort, o Holde, ist mir wie Gesang,
 Und selbst dein Vorwurf schmeichelt meinem Sinn.
 Du fragst, weshalb die Einsamkeit ich suche,
 In Waldes Schooß den langen Tag verweile?
 Es bietet die Natur allein dem Sklaven,
 Dem Armen, Freistatt, weitet sein Gefängniß.
 Wohl sehn die Stämme und der Bäume Kronen
 Auf mich herab, doch ohne bitterm Hohn.

Sie, meine Freunde, hören meine Klagen,
Die niemals noch ein ander Ohr vernahm,
Die nie ein ander Herz verstehen wollte.
Des Himmels blaues Auge grüßt hernieder
Vertraulich durch des Waldes grüne Tannen —
Dann glaub' den Himmel offen ich zu sehen.
Nicht furchtsam brauch' ich meinen Blick zu senken,
Doch sink' ich zitternd, innig betend nieder.
Denn wenn die Sonne aller Welt erglänzt,
Schmückt das Geringste sie mit ihrem Golde.
Natur, die du dem ärmsten Wesen selbst
Die Liebe liehst, die himmlisch hohe Gabe,
D' lehr' mich lieben, lieben ohne Grenzen,
Doch dich allein, mein theures Vaterland!

(Ein Trompetenstoß erklingt vor dem Thurm.)

Agnes.

Welch Schreckenslaut!

Dagward.

Ja, die Trompete ruft,
Wie? du erleichst? D' komm in meine Arme!

(Er öffnet die Arme, sie weicht aus.)

Sag', ist es möglich, daß man dich verkauft,
Daß man dich diesem Unthier überlasse?
Giebt's kein Erbarmen denn auf dieser Welt?

Agnes.

Sei ruhig, Freund, denn lieber sterbe ich!

Dagward.

Ich weiß, du wirst nicht zagen vor dem Tode!

Agnes.

Doch wenn — nur um des Zaren los zu sein —

Man einem andern wollte mich vermählen,
Mit meines Lebens Glück die Rettung kaufen,
Sprich, müßt' ich denn nicht weiterleben doch?

Dagward.

Weh' mir!

Agnes.

Sag', Dagward, wenn es nun geschieht,
Wirfst du zum Schuß der armen Schwester folgen?

Dagward.

Grausame, kann's dich immer denn gelüsten,
Mir hohnvoll süße Namen hinzuwerfen?
Setz, wo ich sehe, daß Gewalt gesiegt,
Und meine Ohnmacht meinen Wahnsinn steigert,
Da lächelst du und nennst mich deinen Bruder?
Nicht also — du sollst mein sein, keines andern!

Agnes

(mit Kälte, indem sie sich zurückzieht).

Befinn' dich, Bruder, wäge deine Worte!

Dagward.

Dein Bruder? zierst mich mit dem schönen Namen
Und schauerst doch, wenn dich mein Arm berührt.
Ich bitte dich, erwäg' der Erde Dinge,
Du findest nichts Gemeinsames mit mir:
Anbetung, Reichthum lieb der einen sie,
Dem andern — Lumpen und Verachtung nur.
Willst, Fürstin, du in diesem Zimmer wohnen,
Mit meinen Kleidern schmücken deinen Leib,
An Schmach und Drangsal dich mit mir gewöhnen?
Willst du dein stolzes Haupt als Schwester beugen?

(Wie auf einen plötzlichen Einfall.)

Versuch', ich bitte, diesen dürft'gen Trank,
Den man dem Bruder eingeschenkt.

Agnes.

Weshalb?

Dagward

(reicht ihr den Becher).

Nur der Gedanke bleicht dir schon die Wange,
Da deine Worte doch so lieblich schmeicheln.
So trink' ihn aus, wenn du die Wahrheit sprachst!

Agnes.

Verschone mich.

Dagward.

O meiner Mutter Ruf

Und ihre Zaubermacht läßt zittern dich.
Wähnst du vielleicht, daß dieser Becher Gift? . . .

Agnes

(führt den Becher zum Munde).

Du glaubst, daß ich mich fürchte? Nun, so sieh'!

Dagward

(schlägt ihr den Becher aus der Hand).

Mein nimmer, Fürstin, sollst du ihn berühren!

Agnes.

Du redest wieder irre!

Dagward.

Sa vielleicht,

Doch treibt Verzweiflung zum Betrug mich nicht —
Der Kampf sei ehrlich, doch auf Tod und Leben!

(Wirft sich aufs Strohlager).

Agnes

(milde).

Du sagtest, daß uns nichts gemeinsam sei,

Wie immer man der Erde Ding' erforsche.
Doch das Gebet hast du genannt. Du betest?
Wenn du es kannst — weshalb denn du allein?
Wenn auch die Erde trennen wollt' uns beide,
In dem Empfang der kleinsten Himmelsgabe
Sind wir in gleicher Weise arm und schwach.
Vor Gottes Auge gilt kein Unterschied —
Nun wohl, so laß gemeinsam uns denn beten!

Dagward.

Glaubst du, es gleichen unsre Bitten sich?

Agnes.

Ich fleh' zu Gott, daß er dich mir erhalte.

Dagward.

Und ich, daß mir kein neuer Morgen graue!

Agnes

(entschlossen).

Nein, nimmer darfst du also beten, Freund,
So lang' ein Funken edler Männlichkeit
Im kranken Herzen, wenn auch schwach, noch glimmt —
Zu heil'gem Brande laß ihn mich entzünden!
Ich mied bis jetzt, was ich zu sagen kam,
Denn allzuschwer ist mir die Wahl geworden
Selbstsüchtig schwach hab' ich bis jetzt gehofft,
Du bliebest mein bis an des Lebens Ende;
Doch da die Fesseln allzusehr dich drücken,
Will ich nicht länger hindern mehr dein Glück:
Frei magst du sein und eignem Willen folgen!
Mit Thränen hab' vom Vater ich's erfleht.
Nicht Strafe deiner Kühnheit folgt, nein Lohn;
Und da der schönste Lohn nach seiner Meinung

Die Freiheit ist, so löst er deine Fesseln,
Und du bist frei!

Dagward.

Des Kerkers ledig, sprich?

Agnes.

Nein, deiner Sklavenketten — du bist frei,
Ein Gleichberechtigter der stolzen Ritter! —
Wohin auch immer deine Bahn dich führt,
Du wirst gewiß gedenken meiner Lehren.
So lebe wohl! Sei der Bedrückten Bruder,
Wo schuglos eine Mutter fleht, ihr Sohn,
Jedweder Jungfrau in der Noth ein Freund!
Und wirst dem Guten du dein Leben weihen,
So freu' ich mich, denn dann bleibst du ja mein
Und wirst in meinem Sinne immer wirken!
Fleuch auf, du junger, freier Adler du!
Was du bisher nur mir liehst, weih' nun vielen —
Geh', kämpf' und siege, opfre und genieße,
Doch bleib mir treu, getreu bis in den Tod!
Und was du auch von meinem Schicksal hörst,
Anspornen mög' es dich, doch niemals hemmen —
Nimm, so wie ich, zufrieden dein Geschick.
Und hörst du Kunde, daß mein Leben schwand,
Setz' dich dann nieder, lausch' dem Vogelsang,
Ruh' eine Weile dich auf meinem Grabe,
Doch nicht zu lange; walle mannhaft weiter
In meinem Auftrage durch dies Erdenthal.
Was du dem Aermsten Gutes hier erweist,
Ich werd' es sehn, mein ist es allzumal!

(Runamor tritt ein, Dagward eilt ihr entgegen.)

Vierte Scene.

Runamor, Agnes, Dagward.

Runamor.

Was fehlt dir? Deine Augen brennen, Sohn?

Dagward.

Frei! Hör' mich . . . ich bin frei!

Agnes.

Du reiches Weib,
Nimm als Geschenk den Sohn, den du mir liehst!
Sei stolz und froh! Auch du bist mit ihm frei!
Lebt wohl! Wohin ihr auch ins Weite wandert,
Der Himmel wird euch gnadenvoll beschirmen,
Euch, denen das Zusammensein gegönnt;
Doch ich muß einsam mein Geschick vollenden.
D denktet mein, sei's im Gebet auch nur!

(Gilt hinaus.)

Fünfte Scene.

Runamor, Dagward (folgt Agnes einige Schritte und beugt das Knie an der Treppe).

Runamor.

So wird es Tag, der Himmel zeigt Erbarmen,
Den freien Sohn umarmt die freie Mutter,
Stolz schlägt im Busen mir das frohe Herz!

Dagward.

Nicht fordre Freude, lärmende, von mir,
Setz da die Gine eben mir enteilte.
Doch freu' dich, daß mein Auge Thränen weint,
Daß ich der Hohen Sendung übernehme

Und ihre Spur erst küsse, dann ihr folge!

(Zu Runamor mit Fassung.)

Nun, Mutter, bleibe hier, allzugesahrvoll
Wär's, unsre Flucht gemeinsam zu vollführen.
Allein wird es mir leicht, bei dunkler Nacht,
Die mich verfolgen sollten, kühn zu täuschen.
In Schweden findet Geltung noch ein Mann.
Dort will ich hinfliehn, mir die Heimath gründen.
Nicht nach Geburt und Schickjal fragen sie;
Der Kühne wird ein Gleicher unter Gleichen.
Kein ehrlich Wollen wird dort je verschmäht,
Wo Kampf und Tod von allen Seiten lauern.
In ihren Reihen werd ich kämpfen lernen —
Heißt es doch einfach: fallen oder siegen.
Von großem Nutzen kann ich ihnen sein;
Durch Sümpfe kenn' den Weg nach Riga ich,
Und Buring denkt gewiß des Mannes noch,
Der in der Jugend einst ihn hat gerettet.
Wenn andre schweigen, will ich laut ihn rufen,
Den blut'gen Krieg, der den Gewaltbund sprengt,
Und sehen wirst du, Mutter, daß die Liebe
Mich heben wird mit ihren stolzen Schwingen.
Doch diese Eisenringe um den Arm,
Laß uns sie brechen, Mutter, hilf dem Sohn;
Und geht es nicht, werd' ich zerbeißen sie.

(Man hört draußen Schritte.)

Runamor.

Hör', der Befreier naht!

Dagward.

Er sei begrüßt!

(Er eilt den Eintretenden entgegen, aber stutzt bei ihrem Anblick.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. Meister Haquin und Henkersknechte,
später der Beichtvater des Herzogs und Wessenberg.

Dagward.

Du bist es? Doch man adelt dein Gewerbe,

Da du mir frohe Botschaft überbringst.

Mich kümmert's nicht, denn wer sein Glück erreicht,

Sieht nicht, auf wie beschaffnen Weg er wandelt.

(Er streckt seine Arme aus, die Henkersknechte befestigen neue Ketten daran.)

Was soll das?

(Haquin lacht.)

Runamor.

Hilfe!

(Sie stürzt zur Thür, wird aber von dem Beichtvater des Herzogs und Wessenberg aufgehalten.)

Dagward.

Freiheit kündet mir

Noch eben unsre Fürstin im Gefängniß,

Und dennoch legt man neue Fesseln mir?

Wessenberg.

Bernimm! Der Herzog schenkte Gnade wohl,

Doch über ihm steht das Gericht der Ritter,

Und dies beschloß sein Urtheil umzuändern.

Beichtvater.

Doch in der Art, wie du es selbst erflehtest.

Wessenberg.

Der Sklave war kein Bote an den Zaren,

Jedoch in Ketten können wir dich senden;

Für Wenden sei es ein Versöhnungsoffer,

Ein Unterpfand für dieses Krieges Ende.

Runamor.

Zur Herzogin! Nur eine Falle ist's!

Wesenberg.

Hier bleibst du! Draußen steht die Wache, Weib!

Runamor.

Das also ist der Erdenfürsten Macht,
Daß hochmuthstrunken ihre Herren schwellen.
Ihr Zorn sprich: Wahrheit, aber Lüge nur,
Schamlose Lüge zeichnet ihre Gnade!
Wenn sie begnaden uns, so wird uns Schmach,
Verachtung ihnen selbst durch solche Gabe!
Kämpft Fürst mit Fürst im blut'gen Zornesbrand,
Zertreten ihre Völker sie im Kriege,
Und ach! der Weg zum Sieg sind unsre Leichen,
Wenn blut'ger Hader ihrem Sinne schmeichelt.
Doch wenn die niedrige Gewaltthat, Dagward,
Den Muth dir weckt, so sei ein ganzer Mann:
Auf! Weigre deinen Beistand jetzt zu leihn
Und laß die schlauen Pläne uns vereiteln.
Gemeinsam laß uns sterben hier zu Hause,
Und sollten wir in diesem Thurme warten,
Bis Hunger uns in starre Leichen wandelt,
Die nur der Raben gierer Schrei verkündet,
So laß uns Brust an Brust im Thurm verlöbchen!
Doch nimmer beug' dich sklavisch vor der Falschen,
Die immer, wenn sie lächelnd uns genacht,
Nur Gram und Sorgen hatte im Gefolge.
Sieh' ihre Schmeichelei, sieh' ihren Frommsinn.

Dagward.

Nein, Mutter! Ist berechtigt auch dein Schmerz,

Nicht darfst du sie verdammen mit den andern.
Sie ahnt dies Unheil nicht, sei des gewiß,
Und wirst du gehn, es klagend ihr zu künden,
So wird sie trauern mehr wie du noch, Mutter!
Ihr Herrn, hört: Wenn meine Herrscherin
Aus meinem Opfertode Hoffnung schöpft,
Wohlan so sprecht, wohin ich gehen soll?

Wesenberg.

So fesselt ihn!

Beichtvater.

Reich' mir die Hand, mein Sohn,
Denn allzutief berührt mich dein Geschick.
Dein schönes Opfer mindre nicht der Hochmuth —
Pflicht ist die Demuth, die der Himmel lohnt
Die Frömmigkeit ist der Gerechten Adel.
So dulde schweigend, denn der Heiland schwieg,
Als er am Kreuze schuldlos einst geopfert!

Dagward.

Nimm meinen Dank!

Wesenberg

(reicht Dagward des Zaren Schwert und einen Brief).

Mit diesem Schwert und Briefe,
Den ihm der Herzog und der Rath entsendet,
Sollst du dich zu des Zaren Füßen werfen —
Mit Muth und Klugheit kannst du alle retten!

Dagward.

Ich kenne meine Pflicht. Doch nun ihr Herren
Zieht euch zurück, es wird nicht lange dauern —
Mit meiner Mutter noch das letzte Wort!

(Alle ziehen sich ehrfurchtsvoll zurück. Dagward faßt Runamor's Hände)

Nun lebe wohl! Du siehst, mich ruft die Pflicht,
So laß mich dich noch einmal segnen, Mutter!

Runamor.

Allein wirst du, o Sohn, zum Tod nicht gehen;
Den Weg, der mir nun ziemet, kenn' ich wohl!

Dagward.

Nein Mutter, lebe! Heilig sei die Pflicht,
Daß du ihr kündest meines Herzens Sinn
Nicht prahlen darfst du, doch auch klagen nicht;
Erzähl' ihr schmucklos alles, wie die Sagen,
Die in der Kindheit du so traut uns lehrtest.
Wo meines Schicksals Faden reißen wollte,
War stets ihr Bild mein froher Lebensbote,
Und jetzt für sie zu sterben däucht mich süß,
Fast süßer noch, als hätt' sie mich erhört.
Sag' ihr, daß immer klar ich es erkannt,
Und nie geglaubt, dies Urtheil komm' von ihr.
Sag' ihr, daß wenn man mich von ihr getrennt,
Ich meine Freiheit nur als Last empfunden.
Doch da man mir die Ehre nun gegönnt,
Daß ich durst Fesseln tragen ihretwillen,
Da fühlt ich erst in Ketten stolze Freiheit!
Sag', wenn des Zaren Wuth ich kann versöhnen
Mit blutigem Tode, und er sie verschonet,
Daß keine Qual des Herzens Tubel dämpfe,
Wenn ich zur Welt des Lichts die Schwingen hebe.
Doch wenn mein Opfer niemandem auch nützt,
Sag' ihr, daß dennoch ich in Freuden sterbe —
Ich weiß weshalb. — Lehr' du sie mich zu lieben —
Dies Amt ist ein'ge Lebensjahre werth!

Sag' ihr Doch lebe wohl! man wartet, Mutter.

(Zu Wesenberg und dem Beichtvater.)

Ihr Herrn, ich bin bereit!

(Umarmt Runamor und küßt sie.)

O Mutter, ewig

Ist ja die Liebe, kurz der Schmerzen Stunde!

(Folgt den Uebrigen. Runamor bleibt allein.)

Siebente Scene.

Runamor.

Runamor.

Du, Undankbarer, hast du sie gelehrt,

Was sie mir sagen soll, wenn du dahingehst?

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.



Des Zaren Zelt vor Wenden. Iwan ruht an einem Tisch, auf dem goldene Kannen und Becher stehen, und der mit Diamanten bedeckt ist, mit denen der Zar von Zeit zu Zeit nachlässig spielt. Nicht weit von ihm seine Rüstung und ein silberbeschlagener Stab. An der andern Seite des Tisches Olga, auf einer Harfe präladirend. Hinter dem Zaren in ehrfurchtsvoller Stellung Skuratoff. In der Zeltöffnung, die die Aussicht auf Schloß Wenden hat, knien einige livländische Bauern und Leibeigene, an ihrer Spitze ein alter Mann. Strelitzen als Wache beim Zelt.)

Erste Scene.

Iwan, Skuratoff, Olga.

Iwan

(zu den Bauern).

Was wollt ihr Rettung flehen denn von mir?
's ist eure eigne fromme Herzogin,
Die ihr um Gnade solltet bitten gehn.
Ich kam — und kehre nur mit ihr zurück.

Der alte Bauer

(sich erhebend).

Soll unser Blut für unsre Fürstin fließen,
So wollen alles mit Geduld wir leiden;
Nie geben die wir in Gefahr je preis,
Die uns im Glücke Gutes nur erwies.

Iwan.

Ihr wagt zu trotzen? — Fort denn mit der Schaar,

Und meldet, wie die Probe sie bestanden!

(Strelizen treiben sie hinaus. Iwan tritt zu Olga.)

Was schweigst du, Mädchen, wo dein Liederschatz
Mich eben noch entrückt der Erde Qualen,
Als wieder mich der Menschen Winseln störte.
Von unsrer Sonne Launen sprach dein Lied,
Sing's noch einmal und schenk' mir wieder Frieden!

Olga
(singt).

Frühlingsanemone,
Erstlingskind des Jahres
In dem grünen Hain,
Auf den öden Fluren;
Ihre erste Tochter
Küßt die Sonne mit dem goldnen Schein.

Niemand sorgt um jene,
Und es schwand die Blume
Aus der Schwestern Kreis.
Ach! die holde Zarte
Freut sich, will nicht klagen —
Ob' die Ros' erblühet, stirbt sie leif'.

Iwan.

Sag', treuer Skuratoff, sag', ob du weißt,
Weshalb Gefang mich nie noch so ergriß?
Geheimer Zauber lag in ihrer Stimme.

Skuratoff.

Sie weinte.

Iwan.

Und du lächelst, sprich warum?

Skuratoff.

Mich freut, wie immer, meines Zaren Glück.

Mein Glück?

Iwan.

Skuratoff.

Ja, niemand kann dir widerstehn.

Mich trug die Welle des Gefanges fort
An einen Strand, wo hohes Glück dir winkt,
Ein stolzer Busen sehnsuchtskrank erbebt;
Die Wange schmückt im Wettstreit Ros' und Lilie
Der Schönheit, die zum ersten Male liebt,
Und dich, Iwan, dich, Sieger aller Orten!

Iwan

(Olga anblickend).

Du plagst das Kind. Drum schweig' — das sollst du nicht.

(Zu Olga.)

Eritt zu mir! Thränen dunkeln deine Augen,
Für meinen Dank zu klein ist deine Hand.

(Er füllt ihre Hände mit Juwelen.)

Sag', hast du bittere Sorge, die dich quält?

Olga.

Nein, ich bin glücklicher, als du.

Iwan.

Weshalb?

Olga.

Dir lieb der Himmel nicht das hohe Glück,
Daß du für Eine alles opfern konntest.

Iwan.

Ist es denn wahr, du würdest für mich sterben?

Olga.

Ja, hocherfreut, wenn du es so befehlst
Und deines Glückes Gipfel dann erreichst.
Der Anemone ward kein schweres Loos —

Ein Sonnenblick entlockte sie der Erde;
Sie lebt zwar kurze Zeit, jedoch im Frühling,
Und sieht sie, daß man ihrer nicht mehr denkt,
So weiß sie doch, der Sommer naht gar bald
Und weiß, daß, wenn sie welket und vergeht,
Der Sommer schöner schmücken wird die Schwestern!
(Gilt hinaus.)

Zweite Scene.

Iwan, Skuratoff.

Iwan.

Sie ahnt, daß nächst dem Höchsten, das ich misse,
Mir das am liebsten ist, was ich verschmähe.

(Heftig zu Skuratoff.)

Unwiderstehlich? Willst du höhnen mich?
Vergißt du, daß ein Sklave mich besiegt,
Doch nur, weil eine seltne Aehnlichkeit
Mit einem blut'gen Traumbild er besaß? —
Unwiderstehlich? Und der Schurke lebt,
Darf frei umhergehn, darf noch prahlen gar! —
Bei allen Ahnen meines hohen Hauses —
Ich weiß nicht, was mich wohl am schönsten dächte:
Ein Tag bei ihr, im Hafen meiner Liebe,
Im Siegesrausch, im schwindelnden Genuße,
Ob schöner, einer gieren Spinne gleich
Ihn namenlos zu plagen, zu ersticken.

Skuratoff.

Sei ruhig, bald liegt er zu deinen Füßen.

Iwan.

Ich will es hoffen.

Skuratoff.

Dirgt ihn jene Festung,
So soll's nicht lange währen.

Iwan.

Und auch sie,
Die ihn beschützen: Weigern sie sich noch,
So ist's zu spät —

(Trompetenstoß.)

Skuratoff.

Horch die Trompete lärmt,
Dir beugt sich alles!

Dritte Scene.

Vorige. Tatoff tritt eilig ein.

Iwan.

Was für Botschaft bringst du?

Tatoff.

Ein Opferthier ward uns gesandt, ein Sklave!

Iwan.

Ich will den Kopf nur sehn, fort mit dem Rumpf!

Skuratoff

(schmeichelnd).

Vor dir find alle Sklaven.

Iwan.

Du hast Recht!

Tatoff.

Vor dir find alle niedrig nur geboren.

Iwan.

Wohlan so holt ihn. (Tatoff ab) Will man mich beschimpfen?

Vierte Scene.

Vorige. Dagward wird von Strelitzen gebracht. Tatoff folgt.

Iwan

(erkennt Dagward).

Tatoff — ich will dir wohl — so wähle dir
Sei's Schloß, sei's Stadt, in meinen reichen Landen.

Skuratoff

(Zu Iwan mit Stolz).

Laß mich dafür dies Schloß dort dir verehren,
Ja dieses Schloß, noch ist es ja nicht dein!

Iwan.

Gemeine Mißgunst spricht aus deinen Worten —
Schweig', hüte dich, mein Zorn beginnt zu flammen.

(Zu Dagward.)

Du kennst mich?

Dagward.

Wohl, ich hab' ein gut Gedächtniß.

Iwan.

Und wagtest dennoch dich hierher, mein Sohn?

Dagward.

Ja, da mein Urtheil doch auf Tod gelautet.

Iwan.

Nun wohl, so künde eilend deine Botschaft.

Was sagt der Herzog?

Dagward.

Antwort schießt er dir,

Durch dieses Schwert und mich. Nicht bessern Willkomm
Weiß er dir weiter noch zu bieten.

(Giebt den Brief Iwan ab.)

Iwan
(liest).

Nein!

So recht. (Reise zu Tatroff.) Tatroff sieh' her. So viele wähle,
Als du nur willst — in prächt'ge Tracht sie kleide
Damit der tolle Alte nicht erschrecke
Und harmlos in die Falle gehen möge.

(Tatroff geht.)

Streligen löst ihm seine schweren Fesseln.

(Zu Dagward.)

Tritt her zu mir, daß nicht die Zeit enteile!
Laß diesen Becher deine Zunge lösen,
Und plaudre fröhlich, denn wer Fürsten dient,
Darf alles sein, nur sei er nie verlegen!

(Füllt einen Becher mit Wein und reicht ihn Dagward.)

Dagward.

Den trink' ich dir zu, wenn sein Inhalt Gift!

Iwan.

Es ist der beste Wein von meinem Tische.

Dagward.

Ich glaub' es.

Iwan

(nöthigt ihn Platz zu nehmen, bekümmert).

Setz' dich. — Macht's dich nicht befangen,
Wenn du bedenkst, daß wohl in gleicher Qual
Wir beide für die eine Jungfrau brennen?
Doch soll das deine Freude hier nicht stören —
Da unsre Herzen gleiche Wunden tragen,
Sind Waffenbrüder wir, wenn du so willst.
Ich mach' ihr Furcht, du hast ihr Mitleid wohl,
Doch schenkt sie Liebe keinem von uns beiden.

So laß denn zwischen uns die Waffen ruhn,
Fühl' heimisch dich, mein Freund, und leer mit mir
In Eintracht diesen Becher auf ihr Wohl . . .

Dagward.

Und wolltest du mich tödten . . .

Iwan.

Tödten dich?

Dagward.

So thu' es mit dem Schwert und nicht mit Worten!

Iwan.

Es giebt so manche Art den Feind zu fällen;
Du kennst es nicht, du wirst es kennen lernen.

(Mit Behagen.)

Mir macht es Kurzweil, wie ihr immerfort
Bom Tode schwagt — mich dünkt das kindisch gar.
Der finstre Tod ist der Gedanken werth,
Doch von ihm schwagen stets — gedankenlos.
Ihr lebt nur um zu prahlen und zu sterben!
Sag', Skuratoff, was hat wohl je ein Mensch,
Wie dieser Knabe, Schönes schon genossen?

Skuratoff.

Nichts! da er dir noch niemals durfte dienen!

Dagward.

Schön war der Tag doch, wo wir uns begegnet.

Iwan.

Wohl! Laß der frühern Tage uns gedenken.
Schön war die Stunde, als der Sieg dir lachte,
Als du mein Schwert nahmst, um damit zu spielen,
Statt trozig den Besiegten zu durchbohren.
War das denn kein Genuß? Sprich' hast du nicht

Der Wollust süßes Beben je gefühlt?
Hast niemals du ein feurig Weib umarmt?
Hat dich der Traube Saft noch nicht umschmeichelt,
Daß du dem Kummer dieser Welt entflohest,
An jener frohen Küste durftest landen,
Der man den schönen Namen „Rausch“ gegeben?
Wie? Oder bist vielleicht du durch den Wald
An lauem Sommertag im Traum gewandelt,
So daß du jede der Millionen Fibern,
Die deinen Körper bilden, wonnig fühltest?
Sie sammelten das Schöne gierig auf,
Das dich in Duft und Tönen rings umgab.

Dagward.

Wohl hab' ich's so gefühlt.

Jwan

(belehrend).

Nun kannst du das,

So wirst du meine Rede wohl verstehn,
Was deine Sinne lieblich hat gegrüßt,
Läßt sich gar leicht ins Gegentheil verwandeln.
Die tausendfachen Leiter des Gefühls,
Die das Gehör, Gefühl, Gesicht vermitteln,
Bermag zur Todeszuckung man zu schrauben,
Doch so, daß spät der Tod erst dich begnadet.
Würd' nun ein Mann, nenn ihn auch deinen Feind,
Beglückt durch lange Dauer deiner Pein,
Wie wird er sparen mit dem werthen Schaze
Und gierig zählen den geringsten Schrei,
Der, ob auch grauenvoll, Musik ihm dünkt.
Noch wirst du mich vielleicht nicht ganz verstehn,
Vollführen kann ich's besser als — erzählen.

Und Stunden, Tage sollst du mich zerstreuen,
Ein Zeitvertreib, ein Studium, ein Genuß,
Oh' ich's dir gönne endlich zu verbluten.
Ein Künstler wärst du, lerntest sterben du
So gründlich gut, wie ich gelernt zu tödten!

Dagward.

Nun dann beginne, nütze deine Zeit!

Iwan.

Beim Himmel, Skuratoff, ich glaub' er lächelt?

Dagward.

Warum auch nicht, da doch dein eigener Tod
Noch schrecklicher denn der, den mir du wählst!

Iwan.

Gesetzt, der Anblick lindre deine Qualen,
Ist's schade nur, daß du ihn nicht erlebst.

Dagward.

Mein Tod ist Dpfertod; dir bleibt die Rache,
Sei sie auch einzig grausam und voll Lücke,
Doch giebt es keine noch so lange Pein,
Daß ihre Qual nicht gleiche einem Spiele.
Das Eine nur, wovor der Tod mich schützt ...

Iwan.

Und was wär' dieses Eine?

Dagward.

Nicht von mir

Soll sie verkauft dir werden, grimmer Zar,
Wie doch vielleicht von feigen Anverwandten,
Denn jenen Weg wirst niemals du beschreiten,
Der einzig nur zu ihr dich führen kann.

Iwan.

So giebt es einen Weg? Kannst du ihn nennen?

Dagward.

Man nennt ihn Edelmuth. — Löf' auf dein Heer,
Betritt voll Demuth, ohne Schuß das Schloß
Und wirf dich ihr zu Füßen; dann vielleicht
Wird deine Bitte ihren Sinn verwandeln.

Iwan.

Beim heil'gen Wladimir, das ist ein Mann,
Ein Unterhändler — hört, der Freche wagt
Mir Rath zu geben, ehe noch ich frage.

Dagward.

Wohlan, so ist sie denn von dir befreit
Durch mich — das häuft noch meiner Freude Maß.
Nicht werd' den alten, frommen Fürsten ich
In Schwachheit dir zu Füßen sinken sehen,
Sein Kind zum Lohn der Gnade dir zu bieten.
Nie wird die reinen engelschönen Züge
Dein Blick beschmutzen, blutiger Tyrann —
Setz darf ich sterben, und das Wie ist gleich.

Iwan.

Bist du von Sinnen? Hat das Bischen Wein
Dein klares Denken dir umnebelt gar,
Daß ohne Widerstand zu leisten, du
Die Strafe wählst, die dir am schwersten dünkt?
Es scheint, dein alter Herzog ist dir lieb?
Bernimm, noch heute wird er niederknien,
Und du sollst selber sehen, wie er fleht,
Daß ich die Holde, die du so verehrst,
Doch wenigstens zur rechten Gattin wähle.

Der Anblick soll dir werden, aber höre,
Es könnte sein, mein Freund, ich sagte nein!

Dagward.

Du prahlst wie immer, denn der sichere Wall,
Das feste Schloß beschirmt den Herzog ja;
Du hast es einmal schon erproben müssen,
Daß jene Beste sich nicht leicht läßt nehmen;
Doch ging sie selber in die plumpe Falle,
So hätt' das bittere Loos sie wohl verdient,
Noch später Enkel schweren Fluch zu tragen.

Iwan.

Bei Nikolaus, dem heil'gen Schupp Patron!
Er weiß nicht, Skuratoff, was uns geschrieben. —
Ist jener Becher leer? — Du scheinst zu glauben,
Daß ich mit Drohung wohl am besten freie,
Und dann ihr Vater günst'ge Antwort bringe.

Dagward.

Ich fürchte, daß das Leben er, noch dich
So tief verachte, gründlich tief wie ich!

Iwan.

Das also würd' am tiefsten dich verwunden.
Wenn er sich beugt', und du sein Winseln hörtest?

Dagward.

Sa diese Sorge stört den Gleichmuth mir,
Und diese Angst vermag ich nicht zu tragen.

Iwan

(sich erhebend).

Du kannst es nicht und wirst es doch wohl müssen.
So kann ich gleich beginnen mit der Lehre.

Sieh', Sklave, deutlich steht es hier geschrieben:
Dich wollt' der Herzog freundlichst mir nur weihen,
Ein demuthsvolles Opfer, meinem Zorne
Und wird im Glauben, daß mich das versöhne,
Mich bald mit seiner Gegenwart beehren.

Dagward
(außer sich).

Unmöglich ist das!

Jwan.

Und doch war es so.

Den Fürsten sollst du mir zu Füßen sehn
Um seiner Tochter Leben flehn und Ehre,
Wie eine Gnade es von mir empfangen,
Wenn keine Schmach am Liebesbunde klebt.
So soll es sein!

Dagward.

Doch sehen werd' ich's nicht!

Jwan.

Tatoff, tritt ein. Hör', die Trompete ruft.

(Zu Tatoff, der eintritt.)

Führ' fort ihn. Wahr' den theuren Schatz mir wohl,
Doch dort, wo ihn kein Tag bescheinen kann.
Bei den Gebeinen meiner Väter schwör' ich's:
Sollt' ich dies Schauspiel dir nicht zeigen dürfen,
Wird nimmer Tageslicht dein Aug' erquicken,
Und jeder Schatten einer Hoffnung schwinden.
Durchkälten soll dich Nacht und Schweigen so,
Daß du dich sehnst nach einem Scheiterhaufen.

Dagward
(feierlich).

Wie einen Sklaven schmähest du mich, doch gab

Dieselbe Stunde Fesseln mir und Freiheit —
Von Slavenniedrigkeit bin ich befreit,
Ich bin ein Freier nun, bin Deinesgleichen!
Trotz denn für Trotz und Eid denn gegen Eid:
Ich schwöre, daß, was Arges du auch sinnst,
Ich werd' nicht sehen jenes Schreckensbild!

Jwan.

Strelizen führt ihn fort.

(Strelizen führen Dagward fort.)

Fünfte Scene.

Vorige ohne Dagward.

Jwan.

Hör', Skuratoff!

Das Augenpaar, das meinen Sinn verwirrt,
Wenn es im Traume blutig hohl mich anstarrt,
Es ist mir lieber doch als seine Augen.
Du bist mir lieb, doch hör', wenn's ihm gelingt,
Zum Troste mir sein Leben zu verkürzen,
Er meinen Schwur in Meineid gar verwandelt,
So nehme ich zum Tausch dein eignes Leben!

Skuratoff.

Sei ruhig Herr!

Jwan.

Wohin wir ihn auch senden,
Strelizen, wachet treu an seiner Seite.

Skuratoff.

Laß mich ihm folgen, Herr, und ihn bewachen.

(Er geht ab.)

Sechste Scene.

Swan, Tatoff. Russische Bojaren führen den Grafen Wefenberg, der in Heroldstracht gekleidet ist, ein.

Wefenberg.

Erlauchter Herrscher Rußlands du, Swan!
Mein hoher Herr, Fürst Magnus Livlands König,
Sowie des mächt'gen Dänenkönigs Bruder,
Bischof von Pilten, Desel, Wendens Herzog,
Von dir zum Leiter dieses Staats bestellt,
Grüßt ritterlichen Grußes dich als Bruder.
In wicht'ger Ursach bittet er um Einlaß
Und will mit dir den Frieden ungern missen.

Swan.

Er trete ein.

Wefenberg.

Ich melde, was du heischest.

(Verbeugt sich tief und führt den Herzog an der Hand herein, der von einer Anzahl Ritter begleitet wird. Der Herzog entblößt sein Haupt, aber bedeckt sich gleich wieder.)

Siebente Scene.

Swan, Herzog, Wefenberg, Tatoff, Ritter, Bojaren und Wache.

Swan.

Vergieb, ich habe keinen Hut zu lüften
Und weiß nicht, wie viel abgezählte Schritte
Genau die Kluft, die trennende, bemessen,
Die an Geburt und Rang uns scheiden dürfte.
Ich bitte einfach nur: Auf kurze Zeit
Vergiß die Lehren höf'cher Kunst. Nimm Platz,
Wo dir's beliebt und künde deine Botschaft.

Magnus.

Mit Krieger's Glend und mit allen Schrecken
Hast du, mein Better, mir das Land durchzogen.
Rings hast du die Gehöfte mir verbrannt
Und mir getödtet viele treue Ritter.
Ich bitte jetzt die Ursach mir zu künden,
Die deinen grimmen Zorn erregen konnte.
Man sagt, daß einer meiner Diener jüngst,
Dhn' dich zu kennen, nieder dich geschlagen.
Gut, diesen Mann sandt' ich in Ketten dir,
Ein Unterpfind für meine eigne Unschuld.
Reich' mir die Hand zu neuer Freundschaft denn!

Iwan.

Nicht nur zur Freundschaft, zur Verwandtschaft auch.

Magnus.

Wie? Führst du Krieg, um Liebe zu gewinnen?
Nein, 's ist unmöglich, wo die Heimath blutet.

Iwan.

Der Tochter Hand — und alle Wunden heilen.

Magnus.

Der Herzogin gebührt die freie Wahl
Nach Christensitte und nach ihrem Range.
Sie hat erklärt, dich nicht zu lieben, Zar —
Das ist kein Hohn, den sie dir bieten läßt,
Und nimmer Grund zu solchem blut'gen Kriege.

Iwan.

Bitt' ich vergebens, brauche ich Gewalt.

Magnus.

Umsonst, ich weiß, sie ist mir wohl gehütet.

Wir werden sehn.

Iwan.

Magnus.

Du hast ja dieses Schloß
Bergeblich einst schon stürmend nehmen wollen.

Iwan.

Wer lieb das Scepter dir und dieses Schloß,
Das schöne Reich, die vielen Untertanen?

Magnus.

Du — doch sie wieder nehmen darffst du nicht.

Iwan.

Ich thu', was recht ist.

Magnus.

Hör' mein Wort: Ich schwöre,
Daß, was auch immer mein Verhängniß sei,
Dies Schloß doch niemals Einlaß wird gewähren
Auch einem nur von deinem starken Heere.
Doch willst du ungekränkt mich ferner lassen
Mit meinen Lieben, die die Beste birgt,
Bin ich bereit als Lösegeld zu geben . . .

Iwan.

Nichts, was nicht mein schon wäre, armer Mann!
Besinne dich, als früher dieses Schloß
Drei Stürme aushielt, mich zum Abzug zwang,
Zehntausend meiner besten Krieger fielen,
Da wart mit Polen, Schweden ihr im Bunde,
Die mich von allen Seiten schwer bedrängten,
Da barg die Beste, mehr wohl noch als das,
Den klugen Feldherrn, der sie muthig schützte.
Jetzt wär' ihr Widerstand wohl ohne Leitung,
Denn auch, die Häupter, halte ich gefangen.

Magnus.

Auch ich hab' eine Geißel!

Iwan.

Wohl, mit ihr

Mag man verfahren, wie man immer will,
Wie ich mit dir — du gingst in meine Falle.
Und wahrlich! nicht ent schlüpfen sollst du ihr!

(Allgemeines Entsetzen. Die Ritter ziehen das Schwert.)

Magnus.

So schändlich handelt nimmer Rußlands Zar!

Iwan.

Er wird sogleich erklären, was er will.

Magnus.

Mich wird mein königlicher Bruder rächen.

Iwan.

Doch trennt das weite Meer ihn noch von dir.

Magnus.

Auch Polens Adler wird die Flügel heben.

Iwan.

Zu schwachen Flügelschläges doch für Rußland.

Magnus.

So wird das starke Schweden Hilfe bringen.

Iwan.

Die Schweden kenn' ich wohl, und nach dem Kriege
Gelüftet's öfter sie; doch düngen jene
Mit ihrem Blute immer nur die Wahlstatt.
Sie prahlen Sieg — was lohnte ihre Mühe?
Sie gaben einen kleinen Adlerlaß
Und retteten so Rußland vom Ersticken

An eigener allzugroßer Riesenkraft!
Bei Gott! jetzt kommt das Bluten wohl an Schweden!

Magnus.

Und was bezweckt dein schnöder Wortbruch, Zar?
Willst du vertilgen mich und mein Geschlecht?

Iwan.

Die morschen Hütten, die ich noch verschonte,
Die Flammen werden bald verschlingen sie —
Die Männer, Weiber, Kinder geb' zum Lohne
Ich meinen biedern, tapfern Kriegern hin.
Der schwachen Hilfe, die der Schwede bringt,
Send zwanzigfache Heere ich entgegen,
Und Sturm auf Sturm wird deine Beste zwingen,
Sich mir zu beugen, und ich werd' sie brechen!

Magnus.

Soll, deinen Durst zu stillen, denn durchaus
Unschuld'ger Blut in Strömen sich ergießen,
So bitt' ich, nimm mein eignes Haupt zuerst.

Iwan.

Nicht hier. Ich sehe stets auf strenge Ordnung.
Wohl sollst du sterben, doch mein Wille ist,
Daß es auf einem offenen Platz geschehe,
Vom Fenster deine Tochter es erschäue.

Magnus.

Wohlan, so sehen alle doch, daß ich
An jenem Schreckenstage nicht verzagte.

Iwan.

Doch wird sie dastehn, Lieb' und Kindespflicht
Bergessen, wenn ich ihr dann Botschaft sende,
Daß nur ihr Jawort retten kann den Vater?

Magnus.

Leicht ist es, sich ein wildes Thier zu dünken,
Doch kann in Wahrheit niemals man es sein.
Gesteh', du treibst mit mir nur deinen Scherz!

Iwan.

Schenk' deiner holden Tochter Liebe mir,
Und alles soll zum Guten sich noch wenden.
Um ihretwillen weil' ich vor dem Schlosse —
Sie muß ich haben — andres will ich nicht!
Ich kann ja schenken, ebenso wie nehmen —
Wähl' deinen Lohn, sag', was du dir begehrt.
Willst Kettlers Macht du oder Plauens Reichthum?
Willst du in Litthauen oder Estland herrschen?
Ja strebt dein Sinn nach einer Doppelkrone,
So nimm sie hin, frei stehe dir die Wahl!

Magnus.

Du weißt es selbst nicht, was dein Wunsch begehrt!
Du willst zu einem Bunde meine Tochter,
Zu einem Bunde, der uns tief entehrt —
Nicht eine Gattin, nein, nur die Geliebte
Soll meine Tochter deinem Herzen werden.
Willst du in dieser Stund' mich zwingen, Rettung
Mir zu erkaufen mit der Tochter Ehre?

Iwan.

Weshalb denn heute demuthsvoll euch beugen
Vor den Gesezen, die ihr sonst verlacht?

Magnus.

Vor mir gilt eine Macht nur — das Gesez.

Iwan.

Mir gilt als einziges Gesez — die Macht!

Bernicht' die Tradition, die alte Urkund',
Ein Federzug — und eine neue lebt!

Wesenberg

(leise zum Herzog).

Wenn du uns unklug in die Falle locktest,
Ist's deine Pflicht, das Leben uns zu wahren.
Blick' um dich: er ist stark, du aber schwach;
So schenk' ihm, was du nimmer kannst beschirmen!

Magnus.

Iwan, du bist, wie ich, ein Mensch ja nur,
Und kannst nicht dein Gewissen so belasten,
Schlägt doch ein Menschenherz in deiner Brust!
D höre gnädig den Verzweiflungsschrei!

Iwan.

Tatoff, laß Feuer werfen in die Stadt!

Magnus.

Halt, warte, höre noch ein Wort, Iwan!

Iwan.

Zu spät, du hast die Gnade schon verwirkt,
Ich hab' zu lang' gezögert; und jetzt gilt's!

Magnus.

Ich bin ein alter Mann, mein greises Haupt
Behorchte stets der Stimme des Gewissens;
Doch was ich höre, wirrt mir den Verstand.
Erbarme dich, gieb meiner Seele Frieden —
Mein Auge dunkelt, meine Lippen zittern —
Ich kann nicht — kann nicht —

Iwan.

Schnell beginnt das Werk!

Wesenberg

(wie vorhin).

Gieb nach, mein Fürst, es ist die höchste Zeit,
Errett' uns, sonst erretten wir uns selber!

Magnus.

Wie? kennt ihr denn nicht meine schlanke Elfe,
Wie sie so edel, mild und liebenswerth?
Und ist hier niemand, der sich opfern will?
Es sind ja Tjahre nur, die hastig fliehen,
Reich an Betrug, an Sorge und an Streit —
Wie? Steh' ich einsam? . . .

Iwan.

Welche Titaneien!

Rasch will die Antwort endlich ich vernehmen.

Magnus

(mit steigender Angst).

Antwort? Erbarm' dich, heil'ge Gottesmutter —
Zeig' mir in dieser Noth den rechten Ausweg! —

(Halb zu sich selbst.)

Ja es ist wahr, sie kann sich selbst befreien,
Sie kann ja sterben, wenn sie es so will;
Ihr Blut wird Rächer ihr erstehen lassen,
Zu allen Völkern wird die Botschaft dringen,
Vernichtet wird der Mörder und vertilgt.

(Zu Iwan.)

So hör' mich . . .

Iwan.

Nur wenn auf den Knieen du
Mich winselnd anflehst, werd' ich dich erhören.

Magnus.

Weh', welche Schmach! Wie wagst du solchen Becher

Zu bieten mir, so übertoll von Gift!
Willst eines Vaters tiefsten Schmerz du sehen,
Nun wohl, so blick' in meines Herzens Tiefe! —
Ich armer Mann am Grabe noch beschimpft!

(Mit der Kraft der Verzweiflung.)

Gekrönter Bube, niedrige Vasallen,
Nicht will ich solche Freude euch vergönnen —
(zückt sein Schwert.)

Ich habe noch mein Schwert und ziehe vor
Zu sterben lieber, als den Feind zu bitten!

Wesenberg

(das Schwert ihm entwindend.)

Seid gnädig, Herzog, denn es drängt die Zeit,
Gedenkt der Tochter!

Magnus.

O vergebt den Anblick

Ihr stolzen Ahnen meines hohen Stammes,
Ihr, die ihr weilt im freien Jenseit wohl.
Tret' ich vor euch, ihr werdet mir vergeben,
Kann ich doch sagen, daß ich Vater war,
Euch, hohe Väter, um mein Kind vergaß!
Sieh' her . . .

Iwan.

Nein halt! Jetzt ist der Augenblick!

Man soll den frechen Sklaven vor uns führen,
Wie ich's bei dem Gebein der Ahnen schwur.

(Tatoff geht.)

Magnus.

Nicht nur der Fürsten Dual erfreut dein Herz,
Nein auch die Dual des unbekanntem Sklaven.

Iwan.

Ja, jedes, der mir troßt, denn einen Willen nur
Vermag zu dulden ich, es ist der meine!

Achte Scene.

Vorige. Skuratoff (eilt entsetzt herein und wirft sich dem Zaren
zu Füßen.) Nach ihm Tatoff.

Skuratoff.

O Gnade, Gnade!

Iwan.

Wie Verrath? Mein Stab!

Du weißt, daß, wenn er meiner Macht entfloß,
Du meinen grimmen Zorn erkennen sollst!

Skuratoff.

Nein, im Gewahrsam ist er noch bei uns,
Doch konnte ich ihm eines nicht verbergen,
Die Freude über das, was nun geschieht,
Unflug erwähn' ich, was hier seiner wartet...

Iwan.

Und da?

Skuratoff.

Durchdringt urplötzlich mich ein Schrei,
Dem Aufschrei gleich des grenzenlosen Jammers ...

Iwan

(drohend).

Und er ist todt, ist frei?

Skuratoff

(schaudernd).

Nein, er ist da

Iwan
(beruhigt).

Nun, was erzürnst du deinen Herrscher dann?

Neunte Scene.

Vorige. Dagward (wannt herein, die Wache weicht bei seinem Anblick schein zurück. Er schreitet mit geschlossenen Augen langsam gegen den Zaren vor, der einen Schrei ausstößt und seinen Stab fallen läßt).

Dagward.

Nicht lang' ist's her, so schwur ich dir, o Zar,
Daß, wenn mein Fürst sein Kind verrathen sollte,
Ich, zwar ein Sklave nur, den Muth nicht hätte,
Solch feigen Handel ruhig anzusehen.

Nun, wer von uns hielt sein Versprechen besser?

(Er schlägt die Augen auf und ist blind.)

Du aber, Herzog, wo du immer bist,
Bernimm den Warnungsruf, den ich dir sende.
Willst du dein Kind dem Zaren überlassen,
Und würd' dadurch gar vieles auch gerettet,
Blieb' doch dein Name allezeit geschändet —
Man wird dich elend, feige ewig nennen.

Iwan.

Wer ist er? Sprecht, wer hat so sein Gesicht
Berwundet? That er's selbst?

(Versucht zu hohnlachen.)

Aus Tugend gar?

(Erschreckt.) Nein, komm' nicht näher! Fort ihr hohlen Augen!
Ihr ruft Gespenster — gleicht dem Bruder gar,
Und Abel's Herzblut seh' ich vor mir rauchen
Aus diesen Höhlen, die noch eben licht.

(Zu Tatoff, der Dagward niederstoßen will.)

Nein, Schurke, steck' dein Schwert ein, tödt' ihn nicht;

Wer es versucht, den lass' ich hier zerreißen.

(Versteckt sich hinter die Wache.)

Steht ihr um mich herum — du Höllelarve,
D komm' nicht näher, willst mein Herzblut sehn —
Schnell führt ihn fort, wohin er selber will,
Nach Hause — daß er schnell verschwinde nur.

Ich hoffe Frieden nur, wenn ich ihn schone!

(Er sinkt vor Dagward auf die Kniee, springt aber verzweifelt auf.)

Sieh', Skuratoff, wie schrecklich — nebenan,
Vor ihm, nein hinter ihm, da steht ein andrer —
Er lacht, es gloßen seine leeren Höhlen,
Und dennoch lacht so hämisch jener Schatten.

(Höhnisch lästernd.)

Wer lacht zuletzt? Die Leitern her zum Sturme!

Zum Scheiterhaufen werde Wenden nun!

Und löscht mit Blut dann wieder jenen Brand!

(Er fällt an der Zeltöffnung in Ohnmacht, Bojaren und Wachen eilen zu Hilfe.)

Skuratoff.

Er redet irre. Weilt noch länger dieser,
Sind wir verloren.

Tatoff.

Nun, so hau' ihn nieder!

Skuratoff.

Es kostet unser Leben, hört's der Zar.
Wir müssen folgen treulich dem Befehle.

Tatoff

(zu Dagward).

So flieh' denn, Sklave!

Skuratoff

(zitternd).

Ziehe hin mit Gott!

Dein Weg ist frei, keh' zu der Heimath wieder,
Dich führt die Wache.

Dagward.

Nein, ich geh' nicht eher,
Als bis der Herzog seine Absicht kündet.
Wo ist er?

Magnus

(fällt Dagward in die Arme).

Hier, mein vielgetreuer Sohn!

Dagward.

Ich bitte, sag', was du beschlossen hast?
Treu will der Diener dein Gebot erfüllen.

Magnus.

Geh' hin zu ihr und künde, was geschah,
Daß nah' ich war, sie feige zu verkaufen.
Verlassen war ich und ich war so schwach,
Bis ein geringer Mann mich lehren kam
Das Pflichtgebot und meinen Muth entflamnte.

(Dagward führt seine Hand an die Lippen.)

Sag', da sie meinen letzten Willen kennt,
Daß sie mein Fluch verfolge, wenn sie lebend
Dem Zaren sollte sich zu eigen geben.
Sag', daß ich nirgends einen Ausweg sehe —
Die Ehre, nicht das Leben kann sie retten —
Die weite Erde bringt uns keine Hilfe,
Verloren alles, übrig nur — der Tod!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Thurmzimmer im Schloß zu Wenden, dasselbe ist durch einen Vorhang abgetheilt. Agnes ruht auf einigen Kissen schlafend. Um ihr Lager stehen der Beichtvater des Herzogs, sowie Ritterfrauen und Kinder. Auf einer Treppe, die zu einer Schießscharte führt, Heinrich Boismann. Am Fuß der Treppe Uexküll, verwundet. Ganz im Hintergrunde Dagward mit einer Binde vor den Augen, von Knechten umgeben. In einer Ecke des Zimmers ein Betschemel, gegenüber einige Pulverfässer. Feuerschein durch alle Fenster und Schießscharten. Von Zeit zu Zeit Lärm und Kampfgeschrei draußen. Die Sturmglocke läutet. Es ist Nacht.

Erste Scene.

Agnes, Beichtvater, Uexküll, Boismann, Dagward,
Ritterfrauen, Kinder und Landsknechte.

Beichtvater.

Sie schlummert . . .

Uexküll.

Neigt das todesmüde Haupt . . .

Beichtvater.

Ach! auf des Traumes Geisterbrücke fliehst
Die wunde Seele zu der Milde Gottes.
In Haß und Fehde schenkt uns die Natur
Vergessen — Sahst den armen Vogel du
Auf eines Baumes morschem Zweige schlafen?
Sein Fuß umschließt ihn, so wie unsre Hand,
Die eine Stütze suchend, gläubig betet.

Boismann.

Will denn der Tag nie dämmern.

Herkül.

Ruhig, Freund,

Genieß' die kurze Nacht noch, die uns blieb;
Der Tag, den du ersehntest, naht nur zu bald,
Und niemand weiß, ob er den nächsten sieht.

Beichtvater.

Erwache, Tochter! Schlag' das Auge auf.

Agnes

(erwachend).

Mein Vater . . . ach, wo ist mein armer Vater?

Beichtvater.

Im Lager des Swan, in nächster Nähe,
Denn unser Feind rückt siegend immer näher.
Die arme Stadt, er legte sie in Asche,
Und unsre Posten wurden überrascht —
Das Schloß ist größtentheils in seinen Händen.
Die Kirche ward zum Stall für seine Reiter,
Nur dieser Thurm ist unser letzter Schutz.
Wir theilen diese Heimath mit der Sorge . . .

Agnes.

Mein Vater wird verzweifeln!

Beichtvater.

Nimmermehr!

Er ist ein Christ, ein Mann und läßt dir künden,
Er werde dich verfluchen immerdar,
Wenn du dich selbst dem Zaren übergebst.
Und welches Unheil ihm auch immer drohe —
Er wiss' zu sterben, glaubt, auch du verstehst's.

Agnes.

Sag', wie gelangte denn dein Gruß hierher?

Beichtvater.

Ein treuer Bote, Dagward, brachte ihn
Und wie es zuging . . .

Boismann.

Als die Nacht sich senkte,
Erwachten unsre Mannen von dem Brande,
Erkannten staunend durch des Rauches Qualm
Auf kühnem Pfade einen Schatten reiten.
Das Roß gehört dem Zaren, das ihn trug,
Er ritt zu uns, und wir empfingen ihn.
Doch seine bleichen Züge blieben starr,
Und von den Lippen drang kein Freudenlaut;
Den vielen Fragen gab er keine Antwort.
Sein Mund war stumm, und seine Augen — blind —
Nur eine Botschaft kam er zu verkünden.

Beichtvater.

Mit schreckensvoller Drohung wollt' Iwan
Den Fürsten zwingen, dich ihm zu verkaufen,
Dein Sklave Dagward sollte Zeuge sein,
Doch zog er's vor, sich selber kühn zu blenden.
Dem Zaren raubt der Anblick die Besinnung —
Ihm zeigt sich seines Bruders blut'ger Schatten,
Er sinkt zu Boden, heißet Dagward fliehen.
Da sandt' mit ihm der Herzog den Befehl,
Daß wir in höchster Noth, wenn nirgends Rettung —
Doch kannst du's hören?

Agnes.

Sa, ich flehe dich!

Beichtvater.

Wo ist der Arme? Laß ihn selber sprechen,
Denn eine That, wie seine gab's nicht mehr,
Seit Mucius Scävola, den Staat zu retten,
Die Hand sich selbst verbrannte. —

Boismann.

Sieh', da ist er.

Agnes

(außer sich).

O Hilfe! — Nein laßt gehen ihn! . . . Ich kann nicht! . . .
Fort mit dem Schreckensanblick! Schließt die Thüren!

Beichtvater.

Er war doch treu . . .

Dagward.

Willst du mein Herze brechen?

Warum, o Fürstin, brachst du es nicht eher?

(Er wird von der Wache hinausgeführt.)

Zweite Scene.

Vorige ohne Dagward.

Agnes.

Ihr alle, die ihr sorgend mich umgebt,
Nicht will ich ferner euch befehlen hier,
Doch bitt' ich, helfet selber euch und mir,
Laßt mir den gleichen Weg zur Rettung offen.
Glaubt, keine Furcht kann meine Zunge binden,
Kein Todeschrecken meine Wangen bleichen;
Nicht darf die holde Scham sie je mehr röthen,
Doch sind sie willig, freudig zu verbluten.
Kann ich euch Rettung kaufen durch den Tod,

So tödtet mich und laßt die Brücke fallen
Und übergebt die Leiche dem Tyrannen.
Vielleicht mahnt dieser Anblick doch sein Herz.
Es kann ja sein, daß er mich wirklich liebte,
Und daß mein Tod ihn rührt, er alle schon.
Habt ihr mich hart und undankbar gewähnt,
So mög' mein Tod euch, was ich fühle sagen,
Ein starker Strom, der seine Dämme sprengt.

Herküll.

Hier giebt es keinen, der mit solcher Schmach
Vor manneswürd'gem Tode sich wollt' retten!

Agnes.

Du bist ein Ritter, aber, Boismann, du,
Gieb offne Antwort, künde deine Meinung.

Boismann.

Nicht bin ich meines Lebens allzufatt,
Doch würdig ist's, der Pflicht sich gerne opfern,
Niemals zu zittern vor der Todesnoth.
So weiß ich's recht und also werd' ich handeln.

Agnes.

So frage deine Knechte, Boismann!

Boismann.

Wohl!

Ein Landsknecht.

Des Kriegers Wandel ist nicht ohne Fehl --
Wir haben Blut vergossen. Aber nie
Wird unser Einer feig' dich jezt verlassen.
Ein freier Deutscher thut das nimmermehr!

Alle Landsknechte.

Wir kämpfen und wir fallen!

Beichtvater.

Ihre Tochter,

Iwan kennt keine Gnade. Sah'n wir doch,
Wie er in grimmem Morde schreckvoll raste,
Blutübergossen in der Flammen Schein
Unnennbare Verbrechen selbst vollzog.
Nein, keine Milde kannte je Iwan!
Deshalb sind auch die Schwestern hier bereit,
Im Tode sich zu retten vor der Schmach —
Und ich, ihr Beicht'ger, segne den Entschluß!

Agnes.

Gemeinsam ach! und bald! Welch würd'ger Schluß!

Boismann.

Doch nicht, bevor wir ehrlich noch gekämpft;
Den letzten Strauß soll niemand uns verwehren.
Wozu das Pulver schonen? bleibt uns nur,
Was wir zum Schluß, zur Sprengung noch gebrauchen —
Das Uebrige kredenzen wir dem Feinde!

Agnes.

Gast du denn, Boismann, immer Hoffnung noch?

Boismann.

Nie laß den Muth ich sinken; hört' ich doch,
Als ich im Dunkeln spähte, ein Geräusch —
Wie wilder Ritt erscholl es durch die Nacht
Und wie ein grimmer Ansturm auf das Lager;
Wir werden's sehen, wenn der Morgen tagt.

Uexküll.

Es war ein Traum wohl nur, mein armer Freund,
Ich habe nichts gehört, ich kann's beschwören.

Boismann.

Ich habe nicht geschlafen, nicht geträumt —
In dieser Nacht verändert sich der Mond . . .

Alle.

Die Schweden!

Boismann.

Wohl, vielleicht hat schon besiegt
Der tapfere Horn die wilden Feindesmassen.
War Büring da, und sandte Riga Hilfe,
Kann viel sich ändern, eh' der Tag vorbei
Vielleicht schmückt Schwedens Fahne jetzt das Lager,
Ein Siegeslied wird unser Morgenruß —
Dann ist's an uns, uns rüstig aufzumachen,
Zu theilen Kampf und Beute mit den Schweden.

Uerküll.

O nimmer kann der tapf're Horn wohl jetzt
In aller Eil' ein Heer zusammenraffen.

Boismann.

Hat er die Seinen nur, so sei gewiß,
Er nimmt im Anlauf stracks des Feindes Lager —
Wenn nicht, stirbt er ein Held auf neuem Vorbeer,
Oh' er meineidig uns im Stiche läßt.

Beichtvater.

Sieh' nur hinaus, mich trägt mein Auge nicht,
Das fahle Morgenlicht beginnt zu dämmern.

Boismann.

's ist wahrlich so, es hellt gemach sich auf,
Seht, die Natur erwacht, und lichte Strahlen
Durchbrechen schon die Nebel dieser Nacht.

(Ein Schuß wird gehört, dumpfer Kanonendonner. Der Feuerschein erbleicht vor dem Tage. Rauch dringt von Zeit zu Zeit durch die Schießscharten.)

Ein erster Schuß — ha! ich beginn' zu sehen.

Agnes.

Ein Strahl der Sonne bleicht des Zaren Feuer!

Boismann.

Nun weicht das Dunkel ganz, doch ach! der Tag
Schenkt nicht Befreiung uns, noch frohen Anblick.
Der große Sämann überm Wolkenheer
Will uns zur Ernte sammeln, eh' wir reif —
Doch bleibt er treu, er hat uns dennoch lieb!

Agnes.

Was siehst du?

Boismann.

Was? Daß wir zum letzten Male
Den Morgen sehen, da der Tod uns naht!

Agnes.

Und wo ist Horn?

Boismann.

Wohl werd' ich sein gewahr,
Doch dort — im Lager von Swan — gefangen!

Agnes
(leise).

Weh, noch ein Opfer und — für mich, für mich!

Uegfäll.

Die letzte Hoffnung weicht.

Boismann.

Sie rücken näher —
Horn ist gefesselt, an den Pfahl gebunden!
's ist ein gemeiner Brauch in ihren Kriegen —

Leicht könnte unser Freund getroffen werden.
Vom ersten Schusse, der vom Thurme fällt.
Das schadete uns mehr, als tausend Feinde.

Agnes.

Grausam Geschick!

Boismann.

Ihr Feuer fängt schon an
Von allen Seiten, wir, wir müssen schweigen!

Beichtvater.

Wozu auch nutzlos ferner Blut vergießen?

Herfüll.

Man will, daß wir gleich Füchsen in der Höhle
Im Rauch ersticken sollen. — Seid verflucht!

Boismann.

Er sah mich —

Agnes.

Send' ihm tausendfachen Dank
Und tausendfält'ge Bitten um Vergebung
In meinem Namen, sei's mit Blicken nur.
Schnell... deinen Platz!...

Boismann.

Still! Bleibe! er will sprechen.

Agnes.

O Schmerz!

Herfüll.

Umsonst, du tapfrer Freund, dein Ritt!

Beichtvater.

Was sagt er?

Boismann.

Nichts, er zeigt auf's biedre Herz,
Voll Ruhe lächelnd heißet er uns schießen.

Herküll.

Er sprach kein Wort und sagt uns doch genug.

Boismann.

Gehüllt ist alles jetzt in Pulverrauch.

Agnes.

O wär' ein Mann ich, hätte ich ein Schwert!

Herküll.

Wir aber haben es!

Boismann.

Wohlauf zum Ausfall!

Wir eilen freudig in den blut'gen Tod —
Vorwärts ihr Mannen! Nur der Teufel kann
Bei solchem Anblick feige müßig bleiben.

Herküll

(ergreift eine Fahne).

Ich führ' euch gut, ihr Freunde, — in den Tod!

Beichtvater.

Sei Gott mit euch!

Herküll

(zu Agnes).

Du segne unsre Waffen!

(Sie senken Lanzen, Partisanen, Gewehre, Schwerter in einen Kreis gegen
Agnes, die mit ihrer Hand den Segen austheilt.)

Agnes.

Lebt wohl! Wir folgen bald euch in den Tod!

Herküll.

So lebe wohl!

Boismann.

Wenn alles erst vorbei,
Bringt einer euch den Zunder, der euch Noth!

(Uerküll, Boismann mit den Knechten ab.)

Dritte Scene.

Agnes, Beichtvater, Ritterfrauen, Kinder.

Agnes.

Im Traum erschaute meinen Vater ich,
Er weinte, denn er dachte unser ja.
Wie sollen unsre Liebe wir beweisen.

Beichtvater.

Sieht er die Seinen hell das Eisen schwingen,
So muthig kämpfen, froh das Leben lassen,
So laß auch uns gehorchen seinem Wunsche!

Agnes.

Wohlan bereite uns zur letzten Fahrt!

Beichtvater.

Was ist denn Sterben Großes, theures Kind,
Wenn wir das Ende also heiß ersehnen?
Ein leiser Flügelschlag nach oben ist's —
Doch muß die Reue über frühres Unrecht
Die Herzen heil'gen vor der Grabesruh',
Und die zu wecken ist mir heil'ge Pflicht.
Bereiteten die Leiden euch zum Tode,
Zur Opferstunde, die so einzig schön?

Alle.

Sa!

Beichtvater.

Nun, so folgt mir denn!

Agnes.

Und wann, mein Vater?

Beichtvater.

Wann Thränen und Gebet das Herz geläutert,
Kein irdisch Sehnen unsre Seele bindet,
Der Tod als frohes Martyrthum erscheint!

Agnes.

So geht mit Gott, ich werd' euch hier erwarten!

Beichtvater.

Hast du denn nichts Geheimes mehr vor ihm?

Agnes.

Nein.

Beichtvater.

Preise Gott für diese schöne Ruhe! —

Ihr andern folgt mir zu Gebet und Flehen.

(Alle außer Agnes entfernen sich durch den Vorhang. Wie sie allein ist, eilt sie zur Schießscharte hinauf, macht aber ein Zeichen, daß sie nichts sehen kann. Einen Augenblick scheint sie den übrigen folgen zu wollen, bleibt aber.)

Vierte Scene.

Agnes allein, später Runamor.

Agnes

(geht zum Betischemel und kniet nieder).

Nein, auch der Alte soll in dieser Stunde

Nicht zwischen mir und meinem Gotte stehn —

Du, der so liebevoll mein Herze kennt,

Und die geheime Schuld die drinnen wohnet —

Die Arme öffnest du, ich flieh' zu dir!

Rings hüllt mich Dunkel und des Todes Schrecken;

Sein Dunkel naht gespenstlich her zu mir. —

Nennt mich Verbrecherin, nicht schuldlos Opfer.

Denn ach! verschloß nicht dieses Herz sich stets
 Und ließ verstummen alle Liebesbitten?
 Nicht käme über uns des Todes Richten —
 Nicht der Begierde diene ich zum Ziele —
 Frei wär' mein Vater, frei sein schönes Land,
 Zufrieden, wie bisher, bei seinem Scepter.
 Du weißt, o Gott, daß vieles Heuchelei,
 Was Heiliges an mir die Menschen loben;
 Denn hehlt' ich eines ängstlich nicht vor allen,
 Wär' ich schon lange offner Schmach verfallen.
 Du weißt es, Gott, doch gönne mir zu rühmen,
 Daß ich allein getragen, was ich trug.
 Ach dies Gefühl aus sel'ger Kinderzeit,
 Das tief im wunden Herzen ich verschloß —
 Man mauert eine Nonne also ein,
 Daß sie verschmachte, ihre Klag' verstumme —
 Sie stirbt dahin in Hunger, in der Liebe,
 Da Menschen ihr Gefühl als Sünde deuten,
 Und ist doch Licht vielleicht in deinen Augen.
 Ich glaub' es fast, da ich bei meiner Beichte
 Nicht schamvoll zu erröthen brauchte, Vater!
 Gieb mir das Rechte ein im herben Tode —
 Nur Bittres bot der Lebensbecher mir —
 O schenk' auf seinem Boden mir Gewißheit!
 Was ist dein Wille? Soll ich unerkannt
 Das Leben lassen, soll ich's offenbaren?
 Mir hanget — gieb' mir gnäd'ge Antwort, Vater!
 (Der Lärm des Kampfes wächst an.)
 Die Mauern fallen, wie der Kampf ertost!
 Es regnet Feuer, mich umhüllt der Rauch,
 Ein Höllensturm durchrast des Himmels Raum,
 Verzweiflungswehruf zu der Rache Lachen!

Mir gilt ihr Fluch, mich sucht ihr irrer Blick.
Das ist der Anbruch höheren Gerichts —
O du Beschirmer, Vater aller Armen,
Ist so viel nöthig, um den Tod zu rufen —
Will doch dein einsam Kind so gerne sterben!

(Runamor hat sich leise eingeschlichen und steht beim Beischemel.)

Fünfte Scene.

Agnes, Runamor.

Agnes.

Du hier? Was willst du?

Runamor.

Meines Kindes Augen.

Agnes.

Bersöhne mich!

Runamor.

Wie du flehst Rettung? Du?

Zwei Kinder trug ich einst an meiner Brust,
Zwei reiche Schätze liebevoll im Arme,
Zwei holde Blumen noch im späten Herbst.
Der einen ward ein lichter Pfad bescheert,
Dem andern thürmte sich der Erde Graus —
Der einen ward jedweder Wunsch gewährt,
Dem andern blieb als einz'ger Wunsch das Grab —
Der einen dienten Sklaven lebenslang,
Der andre war ein Sklave selber nur —
Er giebt der andern freudig hin sich selbst.
Mit weiser Vorsicht nahm sie es entgegen —
Er gab sich ganz — sie spart ein freundlich Lächeln.

Agnes.

O hör' mich, hör' mich. . .

Runamor.

Was gab dir ein Recht,
Ihn gehn zu heißen, da die andern blieben?
Umsonst sucht sein erlosch'nes Auge dich —
Kein Wort des Dankes lohnte seine That.
Voll Hohn hast du den Armen fortgewiesen,
Daß jetzt der Sammer ganz ihn niederbeugt.

Agnes.

Urtheile nicht, wo du mich nicht verstehst.

Runamor.

Bist du gar feige? Zweifelst an der Botschaft,
Da doch kein Knecht zu zweifeln hier gewagt?
Willst du durch Schimpf das Leben dir erkaufen?
Verbietet's nicht die Ehre deines Herzens?
Kannst du wie Judith morden nur, nicht sterben?
Nicht hinderst, armer Sohn, du das Verbrechen!

Agnes.

Mein Leben bot ich, ihre Noth zu lösen.

Runamor.

Nun wohl, wenn du vermochtest das zu thun,
Warum denn schenktest du kein einzig Wort,
Kein einzig tröstendes dem armen Blinden?
Warum gabst du ihm nicht ein Bild ins Herz,
Da seine Augen nie dein Bild mehr spiegeln?
Er warf sie hin, du tratst so trotzig drauf —
Der Blindheit Loos — vermagst du es zu mildern?

Agnes.

Nein, ich vermag ihm nichts dafür zu bieten.

Runamor.

Nur unvollkommne Gabe leiht die Erde,
Und keiner schenkt, wie er wohl geben möchte.
Nur der Geliebten ist's allein bescheert,
Nur ihr Geschenk macht wahre Götterfreude;
Stets ist es reichlich, was sie immer gebe,
Und ihre kleinste Gabe wird zum Schätze —
Ihr Werth ist nichts — daß es gegeben — alles.
Nicht was die Lerche singt, wirkt das Entzücken,
Nein, daß ihr Sang des Frühlings Nahen kündet.
Wo Wüstenpilger Palmen winken sehn,
Freun sie sich nicht des schlanken Blattes nur,
Nein, daß der Quelle Nähe sie bezeugen.
So ist in allem, was die Liebe giebt,
Ein goldner Schimmer, eine süße Freude.
Was auch die Lieb' empfing, sie fühlt es kaum,
Die eigne Dankbarkeit schmückt sie am meisten.
Doch raube nur dem Herzen, das sich weiht,
Wenn es dich ansieht, rastlos für dich handelt,
Raub' ihm den Schmuck, den ihm ein Gott verlieh,
Und stoß' in hoffnungsloses Dunkel es —
Anlagen wird den Himmel es des Truges,
Nicht glaubt es mehr an einen hohen Vater,
Und die Gebote, die er gab, sind sinnlos,
Der Himmel nur ein blauer Wolfendunst,
Ein tückisch Irlicht jede sel'ge Hoffnung!

Agnes.

Nein! denn es heißt: Gieb alles deinem Herrn
Und bete, bete bis er dich erhöret.
Uns senkte Gott als Keim in diese Erde,
Doch reift die volle Blüthe erst dort oben!

Runamor

Schön ist das Bild — enthielt' es Wahrheit nur.
Doch wird es jenem schwerlich offenbar,
Den du unlöslich so in Banden schlugst,
Daß er in ihnen allen Glauben ließ.
Sprich, was zuerst dem Manne wohl geschieht,
Der, müd' der Liebespein, dahingestorben?
Er wird vergessen, eh' ihn Moder frißt!
So steh' mir Rede, wenn du es vermagst —
Es wächst der Mutter Schmerz zur Raserei!
Ihr leiht dein Seufzen keinen linden Trost —
Die Sühne will sie für ihr krankes Kind,
Die Sühne gieb, sonst droht dir blut'ge Rache!

Agnes.

So schreit' zur Rache, tödt' mich Runamor,
Doch bitt' ich, den' in Milde künftig mein.
Thu', was du willst, mit mir.

Runamor.

O harter Sinn!

Und doch — du liebst ihn, Mädchen!

Agnes.

Ich, ihn lieben?

Runamor.

Bergebens ist dein Stolz, unwissend nahmst du
Geheimen Liebestrank, den ich dir mischte.

Agnes

Gelobt sei Gott! So bin ich ohne Schuld!

Runamor

(triumphirend).

So durst ich doch das Herze dir durchschaun,

Denn eben warst du nicht auf weiser Hut!
Das ist der Klugen ganze schwarze Kunst:
Sie giebt die Macht, die Schwachen zu beherrschen.
Er glaubte kurze Zeit an meine Kraft,
Und dieser Glaube ließ ihn wieder hoffen.
Auch du hielst mich für eine Zauberin
Und bargst nicht länger deines Herzens Räthsel!

Agnes.

Ich bin verloren — ach! was sagte ich!

Runamor.

So kann auch dich die Schwäche übermannen —
Gedenkst du jenes Tages im Gefängniß,
Wo dir mein Sohn den schönen Becher bot?

Agnes.

Wohl weiß ich's, doch er leerte selber ihn.
Kennst du sein Wesen nicht, wähnst du ihn niedrig?
Du achtest ihn nicht so, wie ich ihn achte!
Verlaß mich denn! Wozu noch Worte sprechen?

Runamor.

Du weist mich mit Verachtung von dir fort,
Und doch muß ich ein kurzes Wort dir sagen:
Zum todesmüden Sohne geh' ich jetzt,
Nicht dich verrathen, seine Liebe täuschen,
Nein, seinen Augen neues Licht zu bringen.
Ich werd' ihm zeigen, daß, wenn er den Brüdern,
Was dir er gab, zum Schutze hätt' geliebet,
Er wohl ein Mann, ein Held geworden wäre,
Daß noch am Grab' sein Volk ihm danken müßte.
Doch er legt' all' das Schöne, das er fühlt,
Ganz ohne Grenzen hin zu deinen Füßen

Und stirbt, im Tode noch ein armer Sklave!
Nicht will ich ihn vor seiner Strafe retten,
Sein Unglücksmaß will bis zum Rand ich füllen.
Er soll dich sehen und alsbald erkennen,
Wie Undank folgt verbrecherischem Streben.
Sei ruhig, nicht von dir kommt ihm der Trost —
Die einz'ge Hoffnung sei ein hehrer Tod,
Zu dem er bald mit seiner Mutter schreitet.
Doch soll der Tod ihm hohen Lohn erringen —
Er soll es sein, der, Stolze, dich verschmäht!
So wird die letzte Reise Niemand stören;
In jene bessere Welt gehn wir vereint!

(Wie sie gehen will, hört man von der andern Seite des Vorhangs Gesang).

Psalm (Melodie: Ein' feste Burg).

Starken Befreier voller Macht

Der hohe Vater sendet;

Er kommt in der Verzweiflungsnacht,

Den Lebenskampf er endet.

Fragst du wohl wer der ist?

Der Tod in Jesu Christ,

Kommt auf des Herrn Befehl,

Errettet unsre Seel' —

Hallelujah in Höhen!

Runamor.

Sprich, was bedeutet dieser ernste Sang?

Agnes.

Hier sind noch andre, die auch heute sterben!

Runamor.

Und — welche sind das?

Agnes.

Alle flehn zu Gott,

Daß er es gnädig heute noch vollende.
Komm, Runamor, und sei mit deinem Sohne
Mir in der letzten Stunde nah!

Runamor

(beobachtet sie forschend).

Es sei!

(Ab.)

Sechste Scene.

Agnes, Beichtvater, Frauen und Kinder.

Agnes

(niederknieend).

Hab' Dank, mein Gott, für deine gnäd'ge Antwort!

Beichtvater

(auf den Armen einen kleinen Knaben).

Wie frische Rosen auf viel bleiche Wangen
Streut mein Gebet den starken Todesmuth.
Kein banger Zweifel irrt mehr den Entschluß;
Wir ziehen jubelnd in des Vaters Haus,
Uns winkt der Lohn für alle schweren Leiden.
Froh lächeln jene alle, denn es wird
Des Lebens großes Räthsel uns gelöst!

(Zeigt auf das Kind.)

Selbst unjer jüngster Knabe weint nicht mehr.

(Ueberläßt das Kind seiner Mutter und faltet die Hände.)

Wohl, diese Beste war kein sicherer Hort,
Doch baut das Herz die neue Beste droben —
Uns schwindelt's nicht, den Blick hinaufzusenden!

Agnes

(zum Beichtvater mit gesenktem Haupte).

Fahrt wohl! Gib deinen Segen

Beichtvater

(sie segnend).

Lebe wohl!

Siebente Scene.

Vorige, Boismann, später Uexküll und einige Landsknechte. Hinter ihnen Runamor und Dagward.

Boismann

(mit einer Fackel).

Nun ist die Stunde da — wir kämpften muthig —
Uns folgt der Feind, er dringt schon hier herein.

Sa wir erlagen, alles ist verloren!

Der Feind stürmt schon die Mauer, auf der Leiter
Voran den andern kämpft der grimme Zar.

Der fromme Herzog starb, doch Horn gelang es
sich durchzuhauen durch der Feinde Reihen,

Nun denn — ein kühner Sprung in jene Welt,
Sedoch erst, wenn unsere Feinde nahen!

Du, frommer Vater, hast uns vorbereitet,

So laß mich leuchten euch zur — Himmelfahrt!

Agnes.

O armer Vater!

Uexküll

(stürzt auf die Bühne, todmüde und schwer verwundet).

Warte, Boismann, noch!

Nie hat Gefahr dich je erschrecken können,

Und hohe Achtung hegt für dich mein Herz.

Doch Livlands Ritterschaft liegt hier im Sterben,

So laß es mich den treuen Sohn, vollenden!

Beichtvater.

Es ruh' der Hader in der letzten Stunde.

Die Jahre schwächten meines Körpers Kraft,
Doch ohne Beben will ich gerne gehen
Und mit gesenkter Fackel uns befreien!

Agnes

(mit Würde).

Recht habt ihr, nur der würdigste von uns
Soll uns den Weg zu jenen Höhen bahnen.
So reicht die Fackel mir, sie sei der Lohn,
Der einz'ge, den ich noch zu geben habe.
Du, werther Lehrer, und ihr, theure Schwestern,
Ihr, wackre Krieger, treue Diener ihr,
So nehmt ihn hin im letzten Dank — den Segen.
Ihr bleibt mir treu, getreu bis in den Tod
Und krönt die Treue durch dies letzte Opfer —
Doch einer steht allein dort, fern von mir,
Dem man die schlimmsten Wunden wohl geschlagen —
Er hat sein Lebenlang für mich gelitten!

(zu Runamor.)

Führ ihn mir zu, den armen blinden Sohn —
Es winkt ihm endlich seiner Thaten Lohn.
Ihn wähl' ich —

(als Runamor Dagward ihr zugeführt)

Dagward helfe uns zum Tode,
Denn Dagward war der treueste meiner Ritter!

Dagward

(vor Entzücken strahlend, auf den Knien).

O Seligkeit!

Beichtvater

(leise zur Versammlung, die niederkniet.)

Erhebt zu Gott die Herzen!

Agnes

(giebt Dagward die Fackel und führt ihn zum Pulverfaß).
Komm, folge mir!

Dagward.

Ich hör' der Engel Sang!

Runamor

(zu Agnes).

O laß mich küssen deine liebe Hand!

Beichtvater

(wie oben).

Empfangt den Segen!

Boismann

(horchend).

Hört, man sprengt das Thor!

Agnes

(zu Dagward, indem sie die Fackel senkt, lächelnd).

Gleich unser Leben auch der finstern Nacht,

Gleicht unser Tod der Sonne goldnem Grusse!

(Feinde bringen im Hintergrunde ein. Dagward senkt die Fackel ins Pulverfaß.)

(Der Vorhang fällt.)

